Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 74 (1929)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

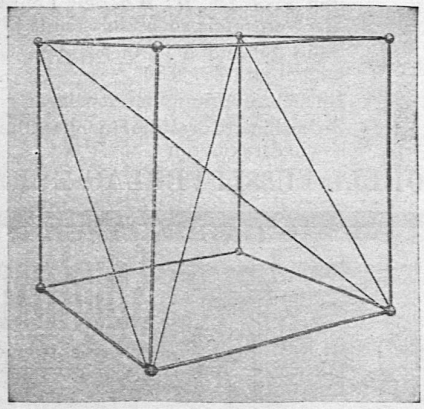
Nr. 12
74. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH (ERSCHEINEN JE 6 BIS 18 MAL IM JAHR)

ZÜRICH, 23. MÄRZ 1929 — BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZÜRICH 6

Der Blinde im Frühling – Die Abschaffung der pädagogischen Rekrutenprüfungen – Karl Stamm – Über die Annäherung an Dichtungen – Bemerkungen zu deutschen Gedichten – Schulnachrichten – Vereinsnachrichten – Ausländisches Schulwesen – Totentafel – Heilpädagogik Kurse – Kleine Mitteilungen – Bücherschau – **Pestalozzianum Nr. 2**



SURYA

D. R. G. M., D. R. P., Schweiz. Patent, U. S. A. Patent usw. angemeldet

MODELLSAMMLUNG

für Geometrie, perspektivisches Freihand- und technisches Zeichnen, Physik und Geographie

Eine sensationelle Neuheit auf dem Gebiete des Lehrmittelwesens.
Von führenden Schulmännern glänzend begutachtet. In pädagogischen Fachschriften des In- und Auslandes vortrefflich rezensiert und bestens empfohlen.

Alleinfabrikanten

E. F. BÜCHI SÖHNE, BERN

Feinmechanische Werkstätten – Spitalgasse 18

1176

Wer urteilen muss, prüfe zuvor

ob der Preis eines Lichtbildgeräts, seine leichteste Handhabung und seine Leistung im Verhältnis zueinander stehen. Die Wahl fällt dann bestimmt auf mein

Novo-Trajanus-Epidiaskop

welches mit hervorragender optischer und feinmechanischer Ausführung eine blendende Leistung verbindet

ED. LIESEGANG DÜSSELDORF
POSTFÄCHER 124 u. 164

Liste frei

Lieferung nur durch Fachgeschäfte

Lernt Sprachen

1146 mit Hilfe der

Linguaphone Sprachplatten

in 12 Sprachen zu beziehen durch das **ALFA-Institut, Basel 2.**

FERN-UNTERRICHT

bestbekannte Methode Rustin, in alten u. neuen Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Konservatorium, Pädagogik etc. und auf allen kaufmännischen und technischen Gebieten.

Gratisprospekt 40 durch Lehrinstitut Rustin, Hebelstraße 132, **Basel.** 513

Dr. Leo Wolf-Grütter

Hilfsbuch für den Deutschunterricht NEU 1929

Geschichte der deutschen Sprache. Poetik. Deutsche Metrik. Kartoniert mit Leinenrücken Fr. 2.40

Ein äusserst praktisches Hilfsmittel, das aus der Fülle des Stoffes das Wichtigste knapp und anregend darstellt. Als Nachschlagewerk und zur Repetition unübertroffen.

Ausführliches Schulbücher-Verzeichnis überall gratis

A. Francke A.-G., Verlag, Bern

Das Buch des Jahres!

Erika Berdorf von Lina Schips-Lienert

Leinenband **Fr. 7.50** 3118

Kein Leser legt das Buch ohne tiefe Ergriffenheit aus der Hand.

In jeder Buchhandlung erhältlich, sowie beim

Glocken-Verlag, Zürich 1.

Zensurhefte - Stundenpläne - Heftumschläge und die interessante Broschüre: **„Die Cichorie als Kulturpflanze"** stehen der verehrl. Lehrerschaft in beliebiger Anzahl **gratis** und **franko** zur Verfügung bei 1154
Heinr. Franck Söhne A.-G. (Abt. **F.**) **Basel.**

Aus dem Briefe eines Lehrers: „Im Einverständnis unserer Schulbehörde, welche die Benützung Ihrer künstlerisch ausgeführten Heftumschläge sehr lobend begutachtet, möchte ich wiederum um eine Sendung für unsere Gesamtschule bitten. Für Ihre, die äussere Ordnung der Schule sehr erleichternden Sachen, spreche ich Ihnen meinen besten Dank aus."

Berufs- und Hausfrauen schützen sich vor Übermüdung u. Nervosität durch

Elchina 7

Elixir oder Tabletten

Es erhält leistungsfähig und arbeitsfreudig.

Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 in d. Apoth

---

BRISSAGO-LOCARNO
PENSION MOTTA

Heimelige Familienpension, ruhiger, behaglicher Erholungsaufenthalt inmitten grossem Park, Terrassen für Liegekuren. Rundsicht auf See und Gebirge. Strandbad. Vorzügliche Verpflegung. Preis für volle Pension Fr. 7.50–8.50. Verlangen Sie Prospekte.
3164 **J. SPÄTI-WYSER.**

Lohnender Nebenverdienst,

sehr gut passend für Lehrer, durch gelegentlichen Verkauf eines interessanten Bedarfsartikels.

Offerten unter Chiffre L 3142 B an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 3142

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis Montag mittags in der Druckerei (Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Friedheimstr. 3) sein.

Lehrergesangverein Zürich. — Heute Probe. Punkt 5 Uhr, Hohe Promenade. Vorbereitung des Liederkonzertes vom 6. Juni. Wir erwarten den ganzen Chor.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, den 25. März, 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle. Kurze Einführung in die neue Mädchenturnschule, III. Stufe.
Lehrerinnen: Dienstag, 26. März, 19 Uhr, Hohe Promenade: Frauenturnen, Spiel. Wir bitten alle Turnerinnen, ihre Turnkleider abzuholen.

Kantonalverband der zürch. L. T. V. Turnfahrt auf den Etzel, Freitag, 12. April (keine Verschiebung). Von 12—15 Uhr gemütliche Vereinigung. Die Sektionen sorgen für die Mittagsverpflegung. Freundl. Einladung zu zahlreicher Beteiligung an alle Kollegen.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Montag, 25. März, 5¼ Uhr, Kantonsschulturnhalle: Männerturnen, Spiel. Letzte Uebung vor den Ferien. Beschlussfassung über die Kant. Turnfahrt auf den Etzel). (12. April).

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Letzte Übung: Dienstag, 26. März 1929, 18.45 bis 19.45 in Mettmenstetten. Alle Turnschuhe abholen. Anschliessend ausserordentliche Hauptversammlung im „Rößli".

Lehrerturnverein im Limmattal. Letzte Übung vor den Frühlingsferien Montag, 25. März, abends 5¾ Uhr in Altstetten.

Lehrerturnverein Meilen. Übung Montag, den 25. März in Meilen. Turnen und Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Mittwoch, 27. März in Thalwil, 17½ Uhr Mädchenturnen II. Stufe, Spiel. Letzte Übung im alten Schuljahr.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag. 25. März: Mädchenturnlektion für 5. Kl, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Wir haben mit gestern unsere Übungen fürs laufende Schuljahr abgeschlossen und werden uns am ersten Freitag im Mai wieder treffen. — Wir wünschen allen guten Abschluss und frohe Ferien und bitten, die Notiz für die Frühlingszusammenkunft der Z. L. T. V. hier zu beachten. (12. April? reservieren!)

Sektion Luzern S. L.-V. Ostermontagversammlung punkt 10 Uhr in der Aula des Museggschulhauses in Luzern. 1. Jahresbericht, Jahresrechnung, Mitgliederbeitrag, 2. Vortrag von Hrn. Dr. E. Probst, Leiter der Erziehungsberatungsstelle in Basel, über Schule, Berufswahl und Psychotechnik, 3. Diskussion, 4. Mittagessen im Hotel du Lac.

Kantonsschule Pruntrut.

Staatliche Anstalt mit Literar-, Real- und Handelsabteilung. Vorbereitung auf Universität, Technische Hochschule, höheres Handelsstudium. An der Handelsabteilung besteht außerdem eine kaufmännische Berufsschule mit dreijährigem Kurs zur Vorbereitung auf die Handelsdiplomprüfung. (Eintritt in die unterste Klasse nach vollendetem 14. Altersjahre.) — Für deutschsprechende Schüler werden Nachhilfestunden im Französischen eingerichtet. Weitere Auskunft erteilt das

Rektorat.

Die Stelle einer

Lehrerin

in der Anstalt für schwachsinnige Kinder in **Gelterkinden** ist infolge Demission der bisherigen Inhaberin auf Beginn des neuen Schuljahres (22. April) wieder zu besetzen. Gehalt Fr. 1800.– nebst freier Station. Bewerberinnen sind ersucht, die nötigen Ausweise, Studiengang und ärztliches Zeugnis vor dem 1. April einzusenden an den Präsidenten der Kommission

3147 **Wilh. Müller,** Pfarrer, Gelterkinden.

Offene Lehrstelle.

An der gemischten Sekundarschule **Sissach** wird die Stelle eines Lehrers für die **französische und italienische Sprache,** Singen und Zeichnen zur Besetzung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 6000.— bis Fr. 7800.—.

Bewerber haben sich unter Beilage der Ausweise über Studiengang, Zeugnisse und bisherige Lehrtätigkeit und einem ärztlichen Attest bei der unterzeichneten Behörde bis den 6. April anzumelden.

Sissach, den 18. März 1929.

Die Schulpflege.

Eine Privatschule sucht **Fachlehrer** für

Mathematik und Physik

Eintritt Mitte April.

Offerten unter Chiffre L 3148 Z, an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Gesucht auf Mitte April oder Anfang Mai eine akademisch gebildete Lehrkraft für den Unterricht in

Englisch.

Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Bild und Gehaltsansprüchen an Landerziehungsheim für Mädchen, **Schloss Gaienhofen,** Amt Konstanz (Baden). 3152

Stellvertreter

3150

für die Monate April bis und mit September gesucht an Sekundarschule. Bewerber sprachlicher Richtung wollen sich unter Beilage der Ausweise melden bis zum 30. März 1929, beim Präsidenten der Schulbehörde Herrn **Martin Gysel, Wilchingen** (Kt. Schaffhausen).

Université de Genève.

Début des cours du semestre d'été lundi 8 avril 1929.

Pour renseignements s'adresser au Secrétariat de l'Université.

3145

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** svorbereitung
Handelsdiplom

Soeben neu erschienen:

Baumgartner und **Walker**

Englisches Übungsbuch für Handelsklassen

Grammatik und Hilfsbuch für kaufmännische Korrespondenz

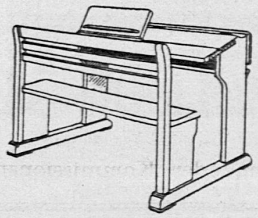
7. Auflage, vollständig neu bearbeitet von Prof. Dr. *W. Walker,* Lehrer an der Kantonalen Handelsschule Zürich

Solid gebunden in biegsamem Ganzleinenband Fr. 3.80

Einsichtssendung bereitwilligst

Zu beziehen durch die Buchhandlungen sowie direkt vom

ORELL FÜSSLI VERLAG ZÜRICH



Schultische
verschiedener Systeme offeriert
Strafanstalt Lenzburg

PHOTO
APPARATE
ARBEITEN
ARTIKEL
ALBEN
PROMPTER POSTVERSAND
UNERREICHTE AUSWAHL
HAUSAMANN
ST. GALLEN ZÜRICH
MARKTGASSE 13 BAHNHOFSTR. 91

ABONNEMENTSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	
Für Postabonnenten		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80	*Einzelne*
Direkte Abonnenten	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60	*Nummer*
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30	*30 Rp.*

Erscheint jeden Samstag Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3, Postscheckkonto VIII 626

INSERTIONSPREISE: Die 6gespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: *Orell Füßli-Annoncen, Zürich,* Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in *Aarau, Basel Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus, etc.*

Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füßli-Annoncen, „Zürcherhof", Zürich 1 Postscheckkonto VIII 2300

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füßli, Zürich 3, Friedheimstraße 3

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
SAMSTAG • DEN 23. MÄRZ 1929 • NR. 12

Der Blinde im Frühling

Er schreitet langsam hin wie alte Frauen
mit welkem, abgewendetem Gesicht.
Kein Strahl das Dunkel seiner Augen bricht.
Er sieht nicht, wie die Wolken Berge bauen.

Die Wälder grünen und die Himmel blauen:
den holden Farbenzauber spürt er nicht.
Und einmal doch wird seine Seele licht:
duftschwere Lüfte hauchen durch die Auen.

Da muß er seine kalten Arme heben
und ist den warmen Winden hingegeben
und duldet die Umarmung selig, stumm.

Und inniger die Lüfte ihn umfächeln
und bringen seinen starren Mund zum Lächeln
und sind ihm wie ein Evangelium.

Karl Stamm.

Die Abschaffung der pädagogischen Rekrutenprüfungen

Mit einem unerwartet großen Mehr von 104 gegen 43 Stimmen hat der Nationalrat beschlossen, vom Berichte des Bundesrates über die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen im Sinne der Kommissionsminderheit Kenntnis zu nehmen. Die Kommissionsminderheit hatte beantragt, nur die turnerischen Prüfungen wieder einzuführen, während die Kommissionsmehrheit in Übereinstimmung mit dem Bundesrate und dem Ständerate auch die pädagogischen Prüfungen wieder einführen wollte. Mit dem Beschlusse des Nationalrates sind die pädagogischen Rekrutenprüfungen tatsächlich abgeschafft. Man hat auf den vermeintlichen Widerspruch im Antrage der Kommissionsanträge hingewiesen, indem diese Minderheit wohl die turnerischen, nicht aber auch die pädagogischen Rekrutenprüfungen wieder eingeführt wissen wollte. Daraus schloß man, daß die Minderheit für geistige Werte weniger Verständnis hätte als für die Pflege der Körperkultur. Dieser Schluß ist falsch. Die Minderheit ging an dem Problem der turnerischen Prüfungen einfach aus dem Grunde vorbei, weil diese Prüfungen in der Militärorganisation gesetzlich verankert sind.

Der Entscheid des Nationalrates hat in vielen Kreisen überrascht. Nach der Haltung des Bundesrates, der einstimmig, und des Ständerates, der mit allen gegen sieben Stimmen der Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen zugestimmt hatte, erwartete man allgemein, daß der Nationalrat, wenn auch mit knappem Mehr ebenfalls seine Zustimmung geben würde. Dem aufmerksamen Beobachter konnte aber die wahre Stimmung des Rates nicht verborgen bleiben. Wohl hatte die stärkste Fraktion, die radikal-demokratische, Zustimmung beschlossen. Doch war die Fraktionssitzung schwach besucht; der linke Flügel und das welsche Element waren spärlich vertreten, ob aus Absicht, wollen wir hier nicht erörtern. Die Bauernfraktion dagegen hatte fast einstimmig Ablehnung beschlossen, die geteilte Stimmung in der konservativen Fraktion war längst bekannt. So brauchte es einen robusten Mut und eine unverwüstliche Zuversicht, die Sache der Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen vor dem Nationalrate zu vertreten. Das soll zu Ehren der Freunde der Rekrutenprüfungen ohne weiteres gesagt sein. Die beiden Kommissionsreferenten von Matt und Pitton, sowie die Herren Hardmeier und Jeker legten das Hauptgewicht auf die Reform, die die Prüfungen erfahren sollten. Auch sie verurteilten den Drill, den die alten Prüfungen gebracht haben. Eine gewisse Kontrolle über den Bildungsstand der Jugend, die in das stimmfähige Alter eintritt, müsse aber verlangt werden. Die Ausmerzung des Rechnens, sowie die Einführung der Gruppenprüfungen böten alle Gewähr dafür, daß die alten Übelstände nicht wiederkehrten. Die Befürworter suchten mit allem Nachdruck die Befürchtung zu zerstreuen, daß die neuen Rekrutenprüfungen den beruflichen Fortbildungsschulen schadeten. Herr Hardmeier richtete in dieser Hinsicht einen ganz energischen Appell an die Berner, in deren Reihen die zähesten Gegner der Rekrutenprüfungen saßen.

Für die Kommissionsminderheit sprach zunächst Herr Killer, der schon in den unzähligen Vorgefechten um die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen als deren Gegner aufgetreten war. Er stellte als Kriterium für die Erziehungsarbeit die Lebenstüchtigkeit und die Berufstüchtigkeit eines Volkes auf. Diese beiden Punkte könnten durch die Rekrutenprüfungen in keiner Weise beeinflußt werden. Nicht einmal der Deutschunterricht erführe eine wesentliche Förderung, da die Lehrer, namentlich die der höhern Stufen ihren Unterricht kaum auf diese Prüfungen einstellen würden. Herr Killer gab der Befürchtung Ausdruck, daß der Drill doch wiederkommen würde, nicht in den ersten zwei bis drei Jahren, aber später, wenn sich ein fester Gang des Prüfungsverfahrens herausgebildet hätte. Herr Killer wurde von so zahlreichen Rednern unterstützt, daß der Schreiber dieser Zeilen zunächst auf das Wort verzichten konnte. Wir erwähnen als Gegenvotanten die Namen der Herren Müller (Großhöchstetten), Perrier (Freiburg), der unsere Primarschule als die vornehmste aller unserer sozialen Einrichtungen bezeichnete, Dr. Gadient (Graubünden) und Steiner (Zug), der launisch bemerkte, er sei aus einem Paulus ein Saulus geworden. Dr. Müller in Großhöchstetten wies auf den einen Punkt hin, der auf den ersten Blick tatsächlich zu einigen Bedenken hätte Anlaß geben können. Schon in der Kommission hatte der Vertreter der innern Kantone darauf hingewiesen, daß diese Kantone ihr Fortbildungsschulwesen kaum auf die richtige Höhe bringen könnten ohne die pädagogischen Rekrutenprüfungen. Dem gegenüber betonte Dr. Müller, daß es da ein weit besseres Heilmittel gebe, und das sei die baldige Erhöhung der Bundessubvention für die Primarschule. Es freut den Berichterstatter, daß Dr. Müller da einen Gedanken aufgegriffen hat, den der Schreiber dieser Zeilen bei führerer Gelegenheit schon nachdrücklich dem Rate ans Herz gelegt hatte.

Trotz der ungünstigen Stimmung, die im Rate herrschte, ergriff Bundesrat Scheurer das Wort zu einer ganz energischen Verteidigung der pädagogischen Rekrutenprüfungen. Dabei

folgte er dem Gedankengange, den er schon im Ständerate eingeschlagen hatte. Er wies darauf hin, daß unser Schulwesen äußerlich auf einer stolzen Höhe stehe. Es sei aber Tatsache, daß man gerade am leichtesten strauchle, wenn man sich am sichersten fühle. Aus seinen Erfahrungen als Vorsteher des Militärdepartements wisse er, daß es namentlich mit dem Unterricht in der Muttersprache nicht zum besten bestellt sei. Sogar Doktoren der Rechtswissenschaft hätten Mühe, ihre Gedanken schriftlich in richtiger Weise auszudrücken. Unsere Schule gehe zu stark in die Breite und lasse eine weise Konzentration vermissen. Dieses Votum zwang den Berichterstatter doch noch, das Wort zu verlangen, allerdings nur zu einer persönlichen Bemerkung, denn ein eigentliches Votum gestattete das Reglement nicht mehr. Aber schließlich läßt sich auch in einer persönlichen Bemerkung das anbringen, was man sagen will. Ich erwiderte Bundesrat Scheurer, daß er die Frage nicht ganz richtig gestellt habe. Die ganze pädagogische Welt sei darin einig, daß es in unserem Schulwesen noch sehr viel zu verbessern gebe; sie sei sich auch der Gefahr bewußt, die in einem gewissen Sicherheitsgefühle liege. In diesen beiden Punkten gehen die Opponenten mit Bundesrat Scheurer einig. Sie betrachten aber die Rekrutenprüfungen als kein geeignetes Mittel, um die Schäden zu heben. Auch hätten die alten Rekrutenprüfungen das Urteil eher getrübt als geschärft, und es sei zweifelhaft, ob der neue Modus ein sichereres Urteil gestattete.

Mit dem Entscheid des Nationalrates sind die pädagogischen Rekrutenprüfungen, wie wir eingangs erwähnt haben, tatsächlich abgeschafft. Rein formell ist der Bundesrat an die Haltung der Räte nicht gebunden. Er hat seinerzeit die Prüfungen aus eigener Machtvollkommenheit eingeführt; er hat sie 1915 aus eigener Machtvollkommenheit abgeschafft, er könnte sie also auch wieder einführen. Doch ist die Macht des Bundesrates durch das Budgetrecht der Bundesversammlung beschränkt. Die Räte können den Kredit für die Durchführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen verweigern. Aus dieser Rechtslage ergibt es sich, daß die pädagogischen Rekrutenprüfungen tatsächlich abgeschafft sind. Wir wollen über diese Abschaffung keinen Siegesjubel anstimmen, wir wollen auch keinen Stein auf die werfen, die aus ehrlicher Überzeugung heraus für die Prüfungen eingetreten sind; wir wollen vielmehr die Worte der Kritik, die gefallen sind, beherzigen und alles tun, damit die Befürchtungen, die geäußert wurden, sich nicht bewahrheiten.

O. Graf.

Karl Stamm[1])

29. März 1890 bis 21. März 1919

Als Karl Stamm vor zehn Jahren in Zürich starb, war die Kunde von seinem Tod für viele erstes, spätes Zeichen seines Lebens. Sie schenkten sich ergriffen seine letzte, eben erst erschienene Gabe, und das Zeugnis eines vollendeten Schicksals, „Der Aufbruch des Herzens", schmerzlich beglaubigt durch den frühen Heimgang seines Schöpfers, wurde ihnen zum Inbegriff seines Wesens, eines Einmaligen, über das hinaus es nichts mehr gab. Das war ein Ende. Nach Früherem fragten sie nicht. – Manche erinnerten sich der Gedichte des Soldaten: „Aus dem Tornister" (1915). Wer aber hatte das „Hohelied" gelesen und in sich bewahrt? – Das war der Anfang.

Das „Hohelied" war ein erster Wurf des Zwanzigjährigen. Sein Ausreifen jedoch erfuhr es in der Stille und Abgeschiedenheit des obern Tößtales, wo Karl Stamm nach verworrener und hart an der Katastrophe vorbeiführender, in hemmendem Mißklang endender Seminarzeit im Frühjahr 1910 als Lehrer die Schule von Lipperschwendi übernahm. Ein Entweder-oder – „entweder Schreiber oder Lehrer" – hatte seine Berufswahl bestimmt, nachdem man seinem Wunsche, Zeichner zu werden, nicht hatte stattgeben wollen. Seine innerste, tiefste Neigung verschwieg er nur seinem Lehrer nicht: „Ich will Schriftsteller werden!" Das sagte der Knabe, der in seiner Tasche verborgen ein selber mit Zeichnungen geschmücktes Heftchen eigener Gedichte trug. Die Voraussetzungen waren gegeben. Eine empfindsame Seele und die Gabe des Wortes waren das Erbteil, das er von seiner allzufrüh verstorbenen Mutter empfing. Der Tod rief den Achtjährigen und seine sieben Brüder und die eine Schwester an das weiße Bett. Das war seines Lebens „erster, dunkelster Abschied". Das schwere Erlebnis der Jugendzeit senkte in seine Seele die Unrast einer ewigen Frage. Dunkles Ahnen begleitete ihn, daß er nie seinen Schicksalsweg verliere, bis er ihr begegnete, als Mann sie wiederfand und ihr letztes Wort verstand: „... Da du mir rufst, o Mutter, wie soll irre werden dein Kind?..." Der Schmerz brauchte ein Leben, um zu Ende getragen zu werden. Seine eigene Naturhaftigkeit vermochte ihn immer wieder aufrecht zu halten und ließ ihn auch auf Fluchten und in der Absonderung nie irre gehen.

Der der Welt und dem All aufgetan ist, sucht das Erleben nah und fern. Der Jüngling reiste nach Paris, nach Mailand, nach Venedig, um sich sein vorgeschautes Bild zu bestätigen. Seine Erlebnisfähigkeit war bestimmt durch die mystisch-romantische Art seines Wesens, das ihn drängte, alles erfassend, alles erkennend in seinem Bezuge auf das Ich und des Ich auf die Natur, die Menschen, das All, Gott, sein Weltbild als Totalität in einer Dichtung zu gestalten. Das war das „Hohelied". Es erschien 1913.

Des Dichters Sehnsucht suchte einen Helden, der sein eigenes Schicksal tragen sollte: Ikarus. Aber er schreckte vor der Flucht zurück. Die Dichtung blieb Fragment. Er suchte die Menschen. Da gab es nur ein Hinab. – Im Frühjahr 1914 siedelte Karl Stamm nach Zürich über. Aber es wurde eine verschwiegene Zeit; denn zu tief trug er die Einsamkeit der stillen Landschaft noch in sich, um die Nähe nicht als ein Sich-verlieren und Preisgeben des eigensten Wesens, eine Abirrung zu empfinden. Doch ein Zurück gab es nicht mehr. Auf einer Reise nach Holland, im Juli, suchte er in der Weite, im Rückblicken ganz zu gewinnen, was ihn nah noch bedrängte.

Krieg. Alle Hoffnungen waren zerstört. Er stand als Soldat an der Grenze. Wohl versuchte und vermochte er sich in die eine Bestimmung und Pflicht zu finden, denn er fühlte, daß aller Schicksal auch das seine war. Aber bald gewann er eine höhere Stellung zum Weltgeschehen; alle Stimmen des Hasses, der Rache, der gemordeten Menschenliebe, des Todes strömten in ihm zusammen. Er sah nicht mehr den Krieg der Waffen, sondern den Kampf der Lebensmächte, in dem sich das tragische Geschick des Menschen überhaupt erfüllte.

> Golgatha überall. Aus Millionen
> bin ich ein einzeln Kreuz, von Blut beschmutzt.
> Ich kann nicht mehr, ich breche dumpf zusammen.
> Es findet sich kein Simon, der es trägt...

Das war Karl Stamms Los: Zusammenbruch. Dienstbefreiung die Lösung. Im April 1917. Er schrieb den Zyklus „Soldat vor dem Gekreuzigten".

Langsam kam die Genesung, von innen heraus. Da erkrankte er im Herbst des gleichen Jahres an Scharlach. Eine Frage nur berührte den Geist und forderte den Willen zur Entscheidung: Werde ich leben? Im Nahesein der letzten Grenzen des Lebens, da, wo es sich in Wochen, Tage und Stunden zusammendrängte, erkannte er den Sinn des Endlichen und Einmaligen, der es dem Grenzenlosen entreißt. Nach acht Wochen verließ er das Spital. Dort noch hatte er das „Gebet des neuen Menschen" geschrieben. Eine große Milde lag über seinem Wesen und teilte sich all seinem Tun mit. Von seiner einstigen Flucht in die Romantik und ins Mythische wandte er sich auf dem Wege durch die Mystik zum Ethos, hielt Einkehr ins Leben der Menschen, ihnen seine Erkenntnis der göttlichen Bestimmung kundzutun. Im Herzen der Stadt, wo regstes Leben sich bewegt, fand er sein Heim. Er arbeitete an den „Legenden" und gab auf Ende des Jahres (1918) den „Aufbruch des Herzens" heraus.

[1]) Der Abdruck der Gedenkworte und des Gedichtes wurde durch freundliches Entgegenkommen des Verlages Rascher & Co., Zürich, ermöglicht, bei dem Stamms Werke erschienen sind (s. Buchanzeigen).

Dann kam der Abschied. Was sich in seiner Seele begab, vermochten auch die Freunde nicht ganz zu fassen. Sein Geist kreiste um die letzten Dinge. Noch wandelte er im Irdischen; aber sein Inwendiges lebte schon ganz im Jenseitigen, schon war der Schritt getan:

Mutter, er kommt... Ich komme...
O Todesengel!

Er ging in seine letzte Krankheit, Ende Februar 1919. Wieder Spital. Jäh zerbrachen alle Hoffnungen auf endliche Genesung. Aus einem Traum, der ihn noch einmal am geliebten abendlichen See wandeln ließ, erwachte er ein letztesmal, um zu sterben. – Sein Schicksal hatte sich vollendet. Es war am 21. März 1919. Am 25. März wurde er in seiner Heimatgemeinde Wädenswil zur letzten Ruhe gebettet.

„Von mir kann ich sagen, daß ich keinen Gedanken habe, der nicht zuerst durch das Herz gegangen, mir durch Erleben und Erfahrung geworden ist." – Sein eigenes Wort wurde durch sein Leben und sein Werk erwahrt, von Anfang bis zum Ende. Die Weisheit seines Lebens beruhte auf dem Grunde eines großen Herzens.

Eduard Gubler.

Über die Annäherung an Dichtungen

Rudolf G. Binding, der geschätzte deutsche Dichter, veröffentlicht unter diesem Titel im „Bund" (3. März 1929) eine Antwort auf die Frage eines Schulmannes, wie Dichtungen zu behandeln seien. Da der Unterzeichnete in einem in der Schweizerischen Lehrerzeitung (Beilage: Die Mittelschule, Dezember 1928) erschienenen Aufsatz über diesen Gegenstand eine ziemlich abweichende Meinung vertreten hat, erlaube man ihm einige ergänzende Bemerkungen.

Es erscheint als selbstverständlich, daß das Wort eines Dichters in der Diskussion dieser zugestandenermaßen schwierigen und delikaten Frage von allen denen lebhaft begrüßt wird, für die eine befriedigende Lösung eine konstante Angelegenheit ihres pädagogischen Gewissens darstellt. Mit verzeihlichem Eifer greifen wir nach solchen Äußerungen und bringen ihnen volles Vertrauen entgegen. Was sagt uns Binding? Nicht ohne einiges Herzklopfen lesen wir in seiner Erklärung u. a. folgende Sätze: „Das, was den Lehrer bei dieser Frage (der Annäherungsmöglichkeit an Dichtungen) beschäftigt, ist das ganz richtige Gefühl, daß bei seiner ‚Behandlung' die Dichtung verliert, grau wird, langweilt, stirbt; und zwar um so leichter, je eindringlicher, ja — wie er meint — je liebevoller er sie behandelt. Er weiß nicht, daß, wenn er die Natur geradeso behandeln würde, sie geradeso zugrunde ginge und auch wohl oft genug zugrunde geht. Die Schönheit und der schillernde Staub eines Gedichts stirbt wie die Schönheit und der Staub eines Schmetterlings unter dem Messer, unter der Linse, unter der Erklärung." Und weiter: „Eine Inhaltswiedergabe, eine Formanalyse, die metrische Behämmerung, die Frage der Gliederung oder gar ein Ausmalen, welche Dinge alle oft genug zur Annäherung und zu dem Verständnis der Gedichte herangezogen und geübt werden, sind alles weiter nichts als verdeckte Todesstöße." Liest der gewissenhafte und kunstliebende Lehrer, dem es ein Herzensbedürfnis ist, unter seinen Schülern Liebe und Verständnis für Dichtung zu wecken, solche Sätze nicht mit einigem Herzklopfen? Und vielleicht schaudert er zusammen, nachdem er sie noch einmal durchgelesen und sich überzeugt hat, den Sinn verstanden zu haben, schlägt sich dann an die Brust und bekennt seufzend: pater, peccavi. „... verdeckte Todesstöße": schreckliches Wort! All meine Anstrengungen, mein bestes Wollen, mein brünstigstes Michversenken, all meine Versuche, meinem eigenen Erlebnis irgendwie Mitteilungskraft zu geben, sind also nicht nur nicht fruchtlos, sondern schädlich, ja vernichtend gewesen! — so muß er sich sagen. Und vor seinem Geist ziehen Schulstunden vorüber, in denen er mit seinen Schülern über Gedichte sprach und in denen ihm schien, als fühlten die Herzen den Atem der Poesie. All dies war eine Täuschung? eine grausame Täuschung? Freilich, sagt er sich, habe ich „Behandlung" nie gleichgesetzt mit „Sezieren" eines Gedichts, ich habe sie mit meiner Klasse nie unter das Messer, unter die „Erklärung" genommen; denn ich bin immer der Meinung gewesen, daß das Gedicht Seele ist und darum höchste Einheit und Wirklichkeit und daß man die „Form" nicht vom „Inhalt" trennen kann, wie man einem Körper ein Kleid auszieht. Wenn wir von der äußern Form redeten, so redeten wir von ihr als der unwirklichen Spiegelung des allein wirklichen Inwendigen, das wir zu erleben suchten. Und die Schönheit des Gedichts starb unter unserer „Behandlung"? Waren meine Versuche wohl „liebevoll", aber so ungeschickt, so blind?

Nachdem der erste — sicher heilsame — Schrecken vorüber ist — auch solche niederschmetternde Minuten gehen vorüber —, beginnt er den Aufsatz von vorne, verweilt mit ruhigerem Blute bei Stellen, die er bei der ersten Lektüre nur flüchtiger aufgefaßt, überlegt und vergleicht, und allgemach will ihm scheinen, als brächen gewisse unter ihnen jenen scharfen Behauptungen die tödliche Spitze. In Wahrheit, sagt Binding nicht auch (und dies steht zwischen den zwei angeführten Äußerungen drin): Wenn es gelänge, das Irrationale des Gedichts hervorzukehren, zum Bewußtsein zu bringen, daß es nur mit dem Empfinden erfaßt werden könne, so scheine sein Leben gerettet, und nach dieser Lebensrettung könnten Annäherungsversuche mit geringerer Gefahr stattfinden —? Was heißt denn das? fragt sich unser Leser. Ist das nicht eigentlich auch mein Gedanke? Bin ich denn nicht immer von der tiefsten Überzeugung ausgegangen, daß das Gedicht erfühlt, empfunden werden muß, daß es nicht mit dem Verstand zu erfassen ist? Waren nicht alle meine Bemühungen ästhetischer Deutung ganz einfach nur Versuche, den Weg zum Irrationalen des Gedichts für meine Schüler etwas gangbarer zu gestalten und diesem irrationalen Erlebnis wenn möglich mehr Tiefe und Dauer zu geben? Oh, ich weiß und kenne die Gefahr, ich bin mir ihrer in jedem Augenblick bewußt. Ich weiß auch, daß es Gedichte gibt, deren Schönheit so offen zutage liegt, daß jedes „Erläutern" Sünde wäre. Wenn ich aber bei schwierigeren Gedichten, deren unmittelbares Erlebnis „gerettet" ist, fühle, daß gewisse Dunkelheiten das volle Eindringen in die Seele des Gedichts beeinträchtigen oder daß gewisse Teile nicht in ihrer Tiefe erfaßt worden sind, und darum die unlösbare Einheit des Ganzen in ihrer Wirkung hemmen, werden auch dann behutsame vom Geist des Gedichts geleitete Hinweise und Annäherungen (um ein verstandesmäßiges Zerpflücken von sogenannten „Schönheiten" — als ob eine Dichtung von so und so vielen „Schönheiten" zusammengesetzt wäre! —, kann es sich ja nie und nimmer handeln) „verdeckte Todesstöße" sein? Nein, das kann ich nicht glauben. Und warum denn hier von einer „Gefahr" reden (die vermieden werden kann) und zehn Zeilen weiter unten Annäherungsversuche, die dem Kunsterlebnis dienstbar sein können, als tödlich bezeichnen? — Und unser Leser liest weiter den folgenden Satz: „Auf ein Erklären sollte dadurch verzichtet werden, daß man — in der Schule wenigstens — nur solche Gedichte darbietet, die keine Erklärung nötig haben und keine zulassen." — Also, muß er sich sagen, gibt es Gedichte, die Erklärungen nötig haben und zulassen. Werden die Erwachsenen diese Erklärungen, die ich in der Schule nicht geben darf, ganz von selber finden oder schaden sie dem künstlerischen Erlebnis nur im jugendlichen Alter? Zogen mich übrigens in der Schule nicht gerade die Gedichte am meisten an, die einer Erklärung bedurft hätten? Nun hatte ich freilich auch Lehrer, von denen ich eine solche nicht gewünscht hätte — zugestanden; ihre „Erläuterungen" hätten mir ohne Zweifel allen Genuß zerstört. Doch hatte ich andere, von denen ich eine Interpretation gerne und dankbar und ohne jede innere Hemmung angenommen hätte, weil ich fühlte, daß sie unter dem Banne eines dichterischen Erlebnisses standen, das dem meinen ähnlich war. Und das ist dennoch alles, was mir zu tun gestattet ist: Meinen Schülern durch den guten Vortrag (der gute Vortrag sei die beste Interpretation, sagt Binding) leicht verständlicher Gedichte ein Pförtlein öffnen? — Das übrige werden sie selber tun? Gibt es denn nicht ästhetische Probleme, deren Kenntnis dem Genuß des Kunstwerks förderlich ist und deren Erarbeitung nicht nur vom individuellen Zufall abhängig gemacht werden sollte? Freilich werden kommende Dichter solche Dinge aus eigenem Antrieb finden und ihre Lösungen erfühlen, — wo sind aber meine kommenden Dichter? Die Durchschnittsschüler haben meine Hilfe nötig, ihrem künstlerischen Geschmack möchte ich, wenn möglich, Stützen geben. Bin ich hierbei wirklich meiner Aufgabe ledig, wenn ich ihnen von Zeit zu Zeit leichtverständliche Gedichte lese und (wie Binding will) an Stelle der mit Deutungen

vertanen Zeit das Bekanntmachen mit neuen Gedichten setze, „aus denen Gleichartigkeit oder Verschiedenheit des Rhythmischen, des Metrischen, der Form sich dann von selber zeigen ...“? Zeigen diese sich immer so ganz von selber? Der Schüler steht, Binding sagt es selber, beim Kunstwerk „vor einer fremden Welt“, der Welt des Dichters, die sich ihm nicht leicht ergibt und sich erst für denjenigen enthüllt, „der wirklich in sie einzudringen weiß.“ Und diese fremde Welt darf ich ihm nicht anders heimisch und lieb machen, als indem ich ihm sage: Du stehst vor einer fremden Welt, versuche, in sie einzudringen —? Das Kunstwerk „will hingenommen werden“ (schließt Binding seinen Aufsatz). Und dieses ist die einzige Antwort, die er auf die Frage erteilt, um die es hier geht: wie Dichtungen behandelt werden sollen. Ein schönes, ein wahres Wort: es will „hingenommen“ werden. Wird man mir aber nicht gestatten, an der Bereitschaft der Herzen zu arbeiten, die diese Hinnahme zum tiefen und reichen und lebenbauenden Erlebnis werden läßt? Wird man mir nicht gestatten, am Kommen des dichterischen Geistes Täuferdienste zu tun – selbst wenn einmal eine Art „Formanalyse“ das Mittel dazu sein könnte. – Der Dichter selber wird es mir erlauben; denn das Leben seiner Gedichte – ich darf es ihm mit gutem Gewissen versprechen – wird „gerettet“ sein. –

So denkt unser Leser, beruhigt sich, stellt über seine eigenen Gedanken Reflexionen an und kommt vielleicht zu diesem versöhnlichen Schluß: Ja, befragen wir Dichter, wie wir Gedichte behandeln sollen. Antworten sie aber auf die Frage: Welches ist die beste Behandlung? mit der „boutade“: keine Behandlung! – so laßt uns nicht trostlos den Mut sinken lassen, sondern den wirklichen Sinn dieser „boutade“ beherzigen: Dichtungen wollen hingenommen, wollen erlebt werden, darum Hände weg davon, kunstvergessene, pedantische Klauber! – Und der Schrecken vor schulmeisterlicher Behandlung – Zerhandlung wird uns erneut in die Glieder fahren und uns verstärkt zum Bewußtsein bringen, daß unsere Handreichung bei ästhetischen Interpretationen unter Wachen und Beten zu geschehen hat. –

Werner Günther.

Bemerkungen zu deutschen Gedichten

Ein französischer Kritiker hat eines seiner Essaybücher „Approximations“ betitelt. Diese Überschrift dürfte auch den hier folgenden lyrischen Interpretationen angepaßt sein; denn auch sie versuchen, durch vorsichtig stimmungshaftes Umkreisen und Abtasten des künstlerischen Gegenstandes den ästhetisch orientierten Standpunkt zu gewinnen, von dem aus der tiefe Kern einer dichterischen Schöpfung sichtbar wird, vor unseren Augen sich auftut und sich wie eine Blume entfaltet. Dies unterscheidet ja das künstlerische vom unkünstlerischen Produkt, daß jenes sich aus einem mächtigen zentralen Motiv heraus mit organischer Notwendigkeit entwickelt, dieses aber mehr oder weniger aufs Geratewohl dilettantische Reflexe zusammenreiht, die keiner dringenden Einheit gehorchen. Wenn einem ästhetischen Kommentar dieses Eine gelingt, dem Leser — von unserer pädagogischen Einstellung aus dem Schüler — zu zeigen, wie dieser poetische Blickpunkt, von dem aus sich eine Kunstschöpfung am unmittelbarsten in ihrer besonderen Schönheit enthüllt, gefunden werden kann, so hat er sein Ziel erreicht; denn dann hat er auch den kritischen Sinn des Genießenden (wir sprechen selbstverständlich nur vom künstlerisch empfänglichen Gemüt) angeregt und geschärft. Was ist Geschmack anderes als Genußfähigkeit verbunden mit kritischer Einsicht? — Die folgenden Interpretationen maßen sich nicht an, diesem Ziel überall Genüge getan zu haben. Es sind Versuche, und auch in diesem Sinne „approximations“. Die Auswahl der Gedichte (sie gehören der modernen Literatur an) richtet sich nicht nach einem vorbestimmten Plan.

I. Herbst

Von *Rainer Maria Rilke.*

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.

Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.

Vor des Wanderers Blicken schaukeln die herbstlichen Blätter langsam zur Erde. Und es scheint, als ob ihr Fallen Dauer besitze. Fallen sie nicht von ferne her, wie aus des Himmels fernen Gärten? Die Bewegung ihres Fallens sagt nein, voll Müde und Verzagtheit. Und fällt in dunkeln Herbstesnächten nicht auch die Erde, ein schweres welkes Blatt, vom Sternenbaum in die Welteinsamkeit? Und die Menschen fallen mit ihr, alles fällt. Oh Grenzenlosigkeit dieses Untergangs! Oh ewiges Vergehen! Und doch, welch herbe Süße wohnt in diesem Fallen. Einer, der größer ist als alles, hält es in seinen Händen, unendlich sanft. Wir fallen, alles fällt — von der ewigen Güte getragen. Was fürchten wir? —

Der Dichter steht erschauernd und in reiner Hingabe vor der Tatsache des unendlichen Fallens alles Irdischen. Siebenmal wiederholt er das Wort, dessen Tonvokal schon die Schwere und Tiefe seines Sinnes andeutet, und jedesmal ist das Verb mit einem neuen Gefühlsakzent beladen. Von der materiellen und unmittelbaren Anschaulichkeit des herbstlichen Blätterfalles steigt der Begriff des Fallens empor in die reinste, nur seelisch-intuitiv zu erfassende Anschaubarkeit: zur Vision des Einen, der das unendliche Fallen in seinen Händen hält. Und das Gedicht mündet damit aus in die Offenbarung des innersten Sinnes dieses Fallens: die unendliche Angst des Vergehens, die sich auflöst in das Gefühl unendlicher Güte. Der Kreis des Menschlichen ist durchmessen und das Göttliche erlebt. Das Kosmos der Seele tut sich in diesen wenigen Versen auf.

Das Gedicht beginnt, wie tausend mittelmäßige und landläufige Herbstgedichte nicht wagen würden zu beginnen: mit der Bescheidenheit, ja Demut der bloßen Feststellung. „Die Blätter fallen...“ Wie bekommt aber diese Feststellung Leben und Tiefe durch die ganz natürlich scheinende — das zweite „fallen“ leitet so ahnungslos hinüber — und doch in ihrem dichterisch-visionären Gehalt so aufflammende Fortsetzung: „fallen wie von weit...“ Drei kleine Wörtlein dehnen die Bedeutung dieses Fallens ins Unermessene aus. Das ist Rilke'sche Kunst. Das schier selbstverständliche und fast unmerkliche Hinübergleiten aus dem Alltäglichen ins Übersinnliche, das sachte Ineinanderschieben zweier Ebenen, das stille Zusammenwogen von Diesseitigem und Jenseitigem. Der zweite Vers flicht den Gedanken weiter und gibt ihm bildhafte Gestalt: „als welkten in den Himmeln ferne Gärten...“ Wie wirkungsvoll jenes die Vision der Ferne noch steigernde „ferne Gärten“ — die Mehrzahl „Himmeln“ hat ja schon unendliche Perspektiven eröffnet! Und wie gibt schon die zarte Anspielung darauf, daß auch des Himmels Gärten welken, dem Worte „fallen“ kosmischen Klang! So umspannen die zwei ersten Verse schon das ganze Universum. Der dritte Vers läßt das Bild des langsam schaukelnden Falles erstehen und weitet seine Bedeutung zugleich ins Hoffnungslose aus: als wüßten die Blätter selbst in bitterer Resignation um den Unbestand alles Irdischen (der Dichter wäre scheinbar fast versucht, beizufügen: und alles Himmlischen). Die zweite Strophe stellt, wiederum mit grandioser Unmittelbarkeit, neben das Bild des Blätterfalles eine kosmische Parallele von herrlicher Größe: die schwere Erde, die wie ein welckes Blatt vom Sternenbaum in die Einsamkeit fällt. „In den Nächten“ geschieht es und in Nachtabgründe fällt die Erde. Des Dichters Schau ist steil aufgestiegen vom Blätterfall zum Weltensturz. Und nun überfällt ihn die Angst des Menschenschicksals. Wir alle fallen, leidend und blind, ins Ungewisse hinab. Doch kein Angstschrei entringt sich seiner Brust. Mit Zärtlichkeit betrachtet er seine Hand: sie auch fällt. Und die Hände der andern fallen. Des Todes Zeichen brennt auf allen. Die Kehle schnürt sich zusammen. Da flutet wie Erlösung eine himmlische Gewißheit durch die zagende Seele: Eines hält dieses Fallen unendlich sanft in seinen Händen (übrigens: welch kühnes und ganz Rilke eigenes Bild wiederum! Der Allmächtige, der „das Fallen“ in seinen Händen hält: die dichterisch vollgelungene Verschmelzung eines abstrakten Begriffes mit einer anschaubaren, wenn auch ganz geistig aufzufassenden Vorstellung). Wir fallen, doch wir fallen nach dem Willen des Einen, der größer ist als Himmel und Erde und dessen Güte auch dieses Fallen einem unendlichen Ziel zubestimmt („In Gott zu fallen, ach ihr Armen, das ist wie weichstes Flockenspiel...“, beginnt Gustav Schüler einmal eine Strophe). —Wie in der äußersten Einfachheit und im Beruhigtsein dieses Gedichtes die Angst und Beklommenheit der Seele nicht direkt in Worten,

sondern nur durch die Beschaffenheit der Bilder und ihrer Beziehung zueinander und in der hie und da fast stockenden Diktion zum Ausdruck kommt, so äußert sich auch das angstlösende Gefühl himmlischen Getragenseins in den zwei Schlußversen in keinem jubelnden Aufschrei, sondern wirkt nur wie ein tiefes Aufatmen nach überstandener Gefahr. In stiller, klarer Majestät schlägt das Gedicht die Bogen vom irdischen zum himmlischen Ufer, von der Angst zur Ruhe, vom bittern Wissen um die Vergänglichkeit alles Geschaffenen zum tiefen Erlebnis unseres ewigen Geborgenseins in göttlicher Liebe. —

Wir haben schon auf die symbolhafte Bedeutung der gehäuften a hingewiesen. Das schwere Fallen liegt auch in den vielen ä und e ausgedrückt, und wie sinnschwer sind dabei die ä-Wörter: Blätter, Gärten, Gebärde, Nächten, Händen, wie tonvoll die Verbindung „schwere Erde". Von den neun Reimwörtern haben sieben den Tonvokal a, ä oder e. Im äußern Bau des Gedichtes fällt der dritte Vers der zweiten Strophe auf. Bezeichnend ist, daß in ihm das die folgenden zwei Strophen pessimistisch überschattende Wort von der „verneinenden Gebärde" steht. Seine isolierte Stellung mildert jedoch die Reimverbindung mit der zweiten Strophe (Gebärde — Erde). Das Schlußwort des zweiten Verses der ersten Strophe bleibt ohne Reimentsprechung, assonantisch klingt es jedoch mit den zwei folgenden Reimen zusammen. Die dritte und vierte Strophe überbrücken die Reime allen — fallen: das erlösende Schlußgefühl läßt sich von der Trauer des Fallens nicht trennen. Hervorzuheben wäre ebenfalls, daß in den zwei männlichen Schlußreimen fällt — hält die beiden Hauptgedanken des Gedichts enthalten sind. Das ganze Gedicht bewegt sich im klaren Gleichmaß fünffüßiger Jamben.

II. Trost

Von *Ina Seidel.*

Unsterblich duften die Linden. —
Was bangst du nur?
Du wirst vergehn und deiner Füße Spur
Wird bald kein Auge mehr im Staube finden.
Doch blau und leuchtend wird der Sommer stehn
Und wird mit seinem süßen Atemwehn
Gelind die arme Menschenbrust entbinden.
Wo kommst du her? Wie lang bist du noch hier?
Was liegt an dir? —
Unsterblich duften die Linden. —

Ein Gedicht, das an Tiefe, Innigkeit und wundervoll verhaltener Bewegtheit an das Rilkesche heranreicht, ihm zudem auch in der Schlichtheit der Formgebung nahesteht. Der Gegenstand beider ist in engstem Sinne das „Verhältnis vom Sterblichen zum Unsterblichen" (in dem Rudolf Borchardt das Merkmal sieht, das die deutsche Poesie von derjenigen der Nachbarvölker unterscheidet): die Gestaltung einer Stimmung, in die des Daseins große letzte Fragen beängstigend und beseligend zugleich sich verschlingen.

Ein leuchtend blauer Sommertag. Du verlässest vielleicht dein Heimatdorf, deiner Jugend geliebten Bezirk, du ziehst fort von den Deinen. Am Rande des Dorfes beim letzten Hause, stehen mächtige Linden. Vor deinem Blicke dehnen sich weithin die reichbebauten Fluren und der Horizont beschließt das blaue Gebirge. Du kennst das alles gut, die Bilder wogen in deiner Seele, dein Herz ist voll. Da überfällt dich mit einemmal der Duft der Linden, süß und berückend, daß er dir fast den Atem benimmt, deine Kehle schnürt sich zusammen — was bangst du nur? Ein unbeschreibliches Gefühl ist in dir. Mit diesem Lindenduft atmest du noch einmal deine ganze Jugendwelt ein, die nun fern und ferner hinter dir verschwindet. Andere leuchtend blaue Sommertage strahlen in deinem Herzen auf, und in allen dieser berückend süße Lindenduft; die Erinnerungen deiner Jugend fluten auf dich herein, und plötzlich weißt du es: so süß und herb und drängend ist das vergangene Glück. Und mit dem Duft der Linden begleitet dich die Sehnsucht nach ihm in die Fremde. Die Schauer der Vergänglichkeit strömen über dich. So wie jenes Glück verschwunden, so wirst du selbst, so wird die Spur deiner Füße im Staube vergehn. Du zagst? du bangst? Laß dein Herz sich stillen. Der strahlende Sommertag sänftigt deinen Schmerz. Klar und groß wölbt sich die Bläue des Himmels über dir, über allem irdischen Geschehen und Vergehen, unsterblich ist dieses süße Atemwehn, unsterblich der Duft der Linden. Du vergehst. Wir vergehen. Die Schönheit bleibt. Die Liebe bleibt. Was du an Glück genossen, strahlt auf ins unendliche Sein. Was liegt an deinem Erdendasein? Was liegt daran, wo du herkommst, wie lange du noch hier unten weilst? Was sterblich ist, fällt dahin. Unsterblich aber duften die Linden. —

Zauber der Poesie! Mit einigen wenigen Worten versteht es die Dichterin, eine ganze Welt von Gefühlen in uns wachzurufen. „Unsterblich duften die Linden." Diese Worte sind unsäglich schön, nur ein großes Dichterherz konnte sie finden. In ihnen lebt das ganze Gedicht. Sie erscheinen als erster und letzter Vers, als Einklang und als Ausklang und betten Stimmung und Gedanken in ihre tiefe Bedeutung ein. — Keine äußerliche Überleitung vom ersten zum zweiten Vers. Beide schweben sie über einem Abgrund dichterischer Visionen. Unsere Einleitung ist nur ein Versuch, diesen Visionen nachzutasten. Unter ihnen, zwischen ihnen wogt der Sinn. Der Eingangsvers strahlt wie eine Sonne nach allen Seiten aus. Ihr Licht überflutet alle Schranken. Das ewige Leben, die ewige Schönheit, die unendliche Vollendung. Du bangst um dein Dasein? Ja, wir fallen. Ein Windhauch ist das Leben. Nicht einmal deiner Füße Spur wird bleiben. Aber siegreich bricht das „doch" hervor: „Doch blau und leuchtend wird der Sommer stehn..." — „stehn", das Verb drückt prächtig die Stille und Unbewegtheit, die ewige Wiederkehr des Sommers, der absoluten Schönheit und Fülle aus, und wie leuchtend sind die beiden Adjektive gewählt! Und die zwei folgenden Verse sagen mit kurzen Worten ein schönes Bild und einen großen Gedanken köstlich aus. Wie sömmerlich das „süße Atemwehn", wie zart und liebreich das „gelind" (welche Tröstung liegt doch in diesem ;!), wie demütig ergeben dieses „arme Menschenbrust"! Ja, Menschen kommeu nach dir, Menschenbrüder, arm in ihrer Hinfälligkeit, wie du voll Bangnis, und das sömmerlich süße Atemwehn wird auch ihre Brust dem Glücke öffnen. Sie werden das Glück genießen wie du und dahingehen wie du, aber ewig wird der Sommer leuchten. Wir kommen zur Welt und fallen wieder zurück in Gottes unendlichen Schoß. Du lehnst dich nicht mehr auf, dein Herz beruhigt sich. Darum stellt auch in den zwei folgenden Versen die Dichterin nur drei Fragen hin, ohne Bitterkeit und ohne Skepsis: Da du ja weißt, daß alles gut ist, warum dich abquälen mit Fragen nach dem Woher und dem Wielange und dem Wozu? Sei still. Du bist still, du fühlst den Trost. Der erste Vers löste die Frage des zweiten Verses aus. In diesem ersten Vers aber ist auch schon die Antwort darauf enthalten. Darum kann die Frage des zweitletzten Verses wieder ausmünden in die Worte des ersten Verses. Der Kreis ist geschlossen. Das Gedicht hat, was dein Herz bedrückt, zur Klarheit gelöst. —

Der weibliche Reim „Linden" (welch schönes Wort!) geht durch das ganze Gedicht hindurch: wie ein Symbol des Ewigen, das das Zeitliche stützt und trägt und mit dem es eins ist. Alle andern Reime sind männlich. Dies ist das Schema:

Der erste und der letzte Vers haben jambisch-anapästischen Rhythums und sind dreihebig. Der Anapäst hebt das Wort „Linden" sanft hervor. Der zweite und der zweitletzte Vers sind zweifüßige Jamben, beide bestehen aus vier einsilbigen Wörtern. Die Mitte des Gedichts füllen sechs fünffüßige Jamben: stille harmonische Gelassenheit strömt von ihrem Rhythmus aus. —

Werner Günther.

Kolleginnen und Kollegen! Haltet fest zu den Jugendzeitschriften des Schweiz. Lehrervereins. Weiset neue Lockvögel zurück!

Die Schülerzeitung (Verlag Büchler, Bern) für 8—12jährige.

Jugendborn und **Jugendpost** (Verlag Sauerländer, Aarau) für 12—16jährige, bieten Gewähr für gediegenen Stoff, der nicht nur erfreut, sondern erhebt.

Schulnachrichten

Aargau. Schulstatistisches. (Korr.) Im Folgenden wurden einige statistische Angaben, die allgemeines Interesse haben, aus den Rechenschaftsberichten der Erziehungsdirektion zusammengestellt und kurz ausgewertet. Es wurden speziell die Mutationen der Schülerzahl der verschiedenen Volksschulgattungen für einen Zeitraum von 12 Jahren berücksichtigt. Darin sind die krisenreichen Nachkriegsjahre eingeschlossen, die ja nicht ohne Wirkung auf das Schulwesen geblieben sind, und die ihm in der Richtung vermehrter Volksschulbildung neuen Impuls gegeben haben.

Schuljahr	Primarschüler	Schulen	Fortbildungsschüler	Bezirksschüler
1915/16	37,301	672	1964	3820
1920/21	36,322	727	1820	4129
1926/27	31,690	757	1951	4685

Für die Primarschule ergibt sich ein stetiger Rückgang der Schülerzahl. Im Jahr 1926/27 war sie um 5611 oder 15% geringer als 1915/16. Im gleichen Zeitraum hat die Zahl der Schulabteilungen um 85 zugenommen. So konnte der Regierungsrat in seinem Bericht an den Großen Rat zum neuen Entwurf eines Schulgesetzes am 11. November 1925 schreiben: „Die Schulabteilungen von 80 Schülern sind seit 1920 völlig verschwunden, diejenigen von 60 und mehr Schülern rasch im Abnehmen begriffen. Viele Teilungen von Gesamtschulen über 50 und von geteilten Schulen über 60 Schüler sind in den letzten Jahren bewilligt worden." Im Bericht zur 2. Lesung des Schulgesetzes schlägt er vor: Maximum für Gesamtschulen 45, für Sukzessivschulen 55. Die Lehrerschaft postuliert: Für Gesamtschulen 40, für 3- und 4-klassige Abteilungen 45 und für 1- und 2-klassige Abteilungen 50 Schüler. Aus beistehender Tabelle ergibt sich pro 1915/16 pro Abteilung eine durchschnittliche Schülerzahl von 55 und pro 1926/27 eine solche von 42. Eine Beseitigung der ärgsten Übelstände war also schon unter dem alten Schulgesetz möglich. Immerhin dürfen wir nicht vergessen, daß der ganz wesentliche Rückgang der Schülerzahl das Seinige zur Besserung beigetragen hat, und wir gehen wohl kaum fehl, wenn wir diesem Rückgang das Hauptverdienst zuschreiben, daß die Forderungen des Regierungsrates und der Lehrerschaft für die Maxima der einzelnen Schulabteilungen im neuen Schulgesetz relativ so nahe zusammenkommen.

Bei der Fortbildungsschule (im neuen Schulgesetz Sekundarschule) konstatieren wir in der Schülerzahl eine große Konstanz, wenn wir von einer vorübergehenden Verminderung in der Mitte des Zeitraumes absehen. Unter Berücksichtigung des Rückganges der Zahl der Primarschüler ist ein relatives Anwachsen derjenigen der Fortbildungsschüler von 4,5% i. J. 1915/16 auf 5% i. J. 1926/27 festzustellen. Die Zahl der Schulen ist im genannten Zeitraum von 45 auf 53 angewachsen, die Zahl der Schulorte ist gleich geblieben und beträgt 45. Immerhin haben einige Neugründungen stattgefunden, denen aber Aufhebungen an andern Orten gegenüberstehen, wo Bezirksschulen eingerichtet wurden.

Die Zahl der Bezirksschüler war 1926/27 um 809 größer als 1915/16, was eine Zunahme von 21% ausmacht. Im letztgenannten Jahre besuchten 8,8% aller Volksschüler die Bezirksschule, 1926/27 waren es aber 12%. Die Zahl der Schulorte ist von 28 auf 31 gestiegen. Die Bezirksschule ist 4-klassig und umfaßt das 6. bis und mit 9. Schuljahr. Sie bereitet einerseits auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens, anderseits auf die höhere Mittelschule vor. Von großer Bedeutung ist die 4. Klasse, die nicht mehr obligatorisch ist, weil sie ins 9. Schuljahr fällt. Ihre Frequenz muß deshalb besonders interessieren. Es zeigt sich nun, daß nicht nur die Gesamtschülerzahl der Bezirksschule zugenommen hat, sondern auch die Schüler der 4. Klasse. Im Jahr 1915/16 besuchten 0,9% aller Volksschüler die 4. Klasse der Bezirksschule, 1926/27 waren es 1,4%. Diese Zunahme rührt aber nicht etwa nur von den städtischen Bezirksschulen her, sondern es partizipieren auch die ländlichen an dieser Entwicklung. Drücken wir die Frequenz der 4. Klasse in Prozenten der Gesamtfrequenz der Bezirksschule aus, so finden wir, daß sie von 10,5% i. J. 1915/16 auf 11,5% i. J. 1926/27 gestiegen ist. *H. H.*

Basel. Verwirrung der Begriffe. In der letzten Großratssitzung wurde nach langer Pause mit der zweiten Lesung des Schulgesetzes begonnen. Glücklicherweise haben sich die meisten Parteien auf einen weiteren Kompromiß geeinigt, so daß anzunehmen ist, das Gesetz werde, einmal endgültig durchberaten, vor dem Volke Gnade finden. Nach unserem Ermessen ist nun aber leider bei § 2, der Benennung der Schulanstalten, eine heillose Verwirrung entstanden. Nicht nur Kantonsfremde, sondern auch unsere eigenen Einwohner werden kaum mehr wissen, woran wir nun sind und was wir uns jetzt eigentlich unter den neuen Namen der Schulanstalten vorzustellen haben. Es scheint, daß der Rat aus einer gewissen unbestimmten Angst vor der breiten öffentlichen Meinung, sich veranlaßt zu fühlen glaubte, die im Bericht zum Schulgesetzesentwurf von 1927 präzise und eindeutige Benennung der verschiedenen Schulen umzustürzen. Dort hieß es unter § 2,2: Die Volksschule umfaßt die Primarschule vom 1.—8. Schuljahr. Damit hätten wir auch in Basel die schon längst nötige Volksschule, die bewußt auf eine Fremdsprache verzichtet, wie sie in allen anderen Kantonen von jeher üblich war. Denn bisher ermangelte uns die obere Abteilung der Primarschule im eigentlichen Sinne, vom 5.—8. Schuljahre. In der Praxis wurde sie, weil als nötig empfunden, ersetzt durch die sog. Deutschklassen. Diese Einrichtung und vor allem deren Benennung, erzeugte von jeher eine gewisse vorgefaßte Abneigung zu deren Besuch. Leider sperrten sich meist die Eltern, aus falschem Ehrgefühl heraus, ihre Kinder in diese Abteilung zu schicken, weil man sie zum vorneherein als Abteilung für Schwachbegabte ansah. Und doch ist deren Besuch keine Schande, denn es gibt Kinder, die ihrer Anlage und Begabung gemäß nie einen regelrechten Fremdspracheunterricht mitmachen können. Sie haben genug mit der Muttersprache zu schaffen. Sie können es aber trotzdem einmal im praktischen Leben zu etwas bringen. Aus dieser falschen Einstellung heraus, sah sich wohl der Rat veranlaßt, die obere Primarschule, die nun endlich verwirklicht wird, Sekundarschule zu nennen. Dieser Begriff aber weckt eine absolut falsche Einstellung. Diese Schule ist in allen andern deutschschweizerischen Kantonen etwas ganz anderes, eben eine untere Mittelschule mit fremdsprachlichem und Fachunterricht. Dabei schämen sich aber unendlich viele Eltern nicht, auch sehr begabte Kinder, trotzdem in die obere Primarschule zu schicken. Der Name bedeutet eine gewisse Irreführung, um sich über Tatsachen, die man sich nicht eingestehen will, hinwegzusetzen. Die jetzige Sekundarschule wird zur Realschule, eine Namengebung, die man für den Unterricht, den sie umgreift, absolut nicht begründen kann. Die alte Namengebung wäre besser gewesen. Sie hätte der überall in der deutschen Schweiz üblichen entsprochen. Diese ist jetzt nur bedingt und nötig geworden durch die durchaus überflüssige und geradezu unrichtige Taufe der oberen Primarschule.

Ein weiterer Irrtum schleicht sich bei den zur Maturität führenden Mittelschulen ein. „Oberrealschule" nennt man eben nur eine obere Realschule vom 9. Schuljahre an. Im vorliegenden Gesetzesentwurf waren diese Anstalten außerordentlich klar und präzis genannt und nach ihren speziellen Aufgaben genau umschrieben. Es hieß § 2 B:

1. Humanistisches Gymnasium (altsprachlich).

2. Neusprachliches Gymnasium. Dieses soll nun Realgymnasium heißen, wobei man bisher gerade unter den Realien doch an naturwissenschaftliche Fächer dachte, was jetzt aber nicht mehr gemeint ist.

3. Das mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium wird nun, durchaus falsch, Oberrealschule genannt. Am ehesten hätte man diese Schule noch Realgymnasium taufen können. Eine Umtaufe wäre und ist da gar nicht nötig, denn der Entwurf hat deren Aufgabe mit dem Namen genau umschrieben.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß man im Prinzip die Neuschaffung der achtklassigen Primarschule und die neue Gliederung der Maturitätsmittelschulen sehr warm begrüßen kann. Damit geht ein längst ersehnter Wunsch, der ein dringendes Bedürfnis ist, endlich in Erfüllung. Die Spezialisierung des Wissens einerseits und das Recht auf eine nach modernen Grundsätzen geführte Schulbildung (Arbeitsschule) für die Volksschule anderseits, ist ein Gebot der Zeit. — Wir möchten aber dringend wünschen, die im Entwurf klar auseinander gehaltenen zutreffenden, eindeutigen Bezeichnungen, wie wir sie hier aufgezeigt haben, in Wiedererwägung zu ziehen und beizubehalten. Diese Benennungen lassen

absolut keinen Irrtum aufkommen über das Bildungsziel der betreffenden Schulen. Zudem wird jedermann sofort wissen, was wir für Schulanstalten haben. Klare Namengebung schafft gewiß Verständnis für das Neue. Wenn das Volk im Bilde ist, wird es die im Entwurfe angeführte Benennung der einzelnen Schulen anerkennen und schätzen. *E. Sp.*

— In Basel machte die Lehrerschaft der Mädchenprimarschule Ernst mit der Forderung nach künstlerischer Erziehung der Jugend. Unterstützt durch den Erziehungsdirektor, setzte sie sich mit den Basler Künstlern in Verbindung und ersuchte diese, Originalwerke zur Placierung in den Schulhäusern leihweise und unentgeltlich abzugeben. Ihr Gesuch fand freudige Zustimmung bei der Künstlerschaft. Nachdem das Erziehungswesen die Versicherungskosten gegen Feuerschaden und Diebstahl, das Bauwesen die unentgeltliche Lieferung der Rahmen und Verglasungen übernommen, lieferten 36 Künstler und Künstlerinnen 272 Gemälde, die in den Gängen der 13 Schulhäuser der Mädchenprimarschule aufgehängt wurden. Der Kredit von 700 Fr. zum Ankauf einzelner der leihweise überlassenen Bilder wurde 1928 auf 2000 Fr. erhöht. Die Zahl der Künstler, die sich an dem Unternehmen beteiligten, stieg auf 44.

Die Mädchenprimarschulen Basels haben einen Bildschmuck erhalten, wie er wohl nirgends zu sehen ist. Kinder und Lehrerschaft freuen sich an dem Schönen, das sie täglich begrüßt. Die Wirkung auf die jugendlichen Gemüter wird eine nachhaltige sein. — (Nach dem Vortrage „Kunst und Schule" von Alfred Hofer im Baslerheft der Schweizerkunst.) *F. K.-W.*

Baselland. Es verlautet, daß die diesjährigen Turnprüfungen sistiert werden, weil der etwas strenge Winter dem Erteilen des Turnunterrichts hinderlich gewesen sei. Die Lehrerschaft begrüßt diese Maßnahme, wenn ihr auch die Begründung der Sistierung etwas sonderbar — fast schwächlich — vorkommt; denn der Betrieb der Leibesübungen mußte ja nicht eingestellt werden, sondern konnte im schönen Wintersport auf der Grundlage der neuen Turnschule ausgiebig betrieben werden. Unsere Jugend würde sich freuen, wenn recht oft solche Gelegenheit zum Wintersport sich einstellte.

Die Lehrerschaft faßt die Sistierung der Turnprüfung als Einleitung zu gänzlicher Aufhebung der Turnprüfungen auf. Man ist jetzt soweit, daß in allen Schulen auf Grund der neuen Turnschule ein zweckmäßiger Turnunterricht erteilt wird; darum fort mit dieser überlebten Schablone, die in den Turnunterricht gegen Ende des Jahres eine unrationelle Drillerei bringt, fort mit diesem veralteten System. Das dafür jedes Jahr vom Staate ausgelegte Geld kann zweckmäßiger verwendet werden. In diesem Sinne begrüßt die Lehrerschaft die verfügte Sistierung. *Sch.*

Luzern. Im Kantonsblatt veröffentlicht der Regierungsrat eine Verordnung über den Vollzug des am 4. März in Kraft gesetzten Lehrlingsgesetzes, soweit dieses die obligatorische gewerbliche Fortbildungsschule betrifft. Die Gemeinden sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die in ihrem Gebiete wohnenden Lehrlinge eine geeignete Fortbildungsschule besuchen können. Mehrere Gemeinden können sich zur Errichtung und Durchführung einer Schule zu einem besondern Fortbildungsschulkreise vereinigen. Der Unterricht ist für alle Lehrlinge unentgeltlich. Die Schulkosten sind von den Gemeinden zu tragen, soweit sie nicht durch Beiträge der Berufsverbände, Privater, des Bundes und des Kantons im bisherigen Umfange gedeckt werden. *-er.*

Zürich. Schulkapitel Andelfingen. Am 9. März versammelte sich unser Kapitel in Marthalen. Der neue Präsident, Herr A. Surber, Marthalen, gedachte in seinem Eröffnungswort des hundertsten Todestages G. E. Lessings. In geistvoller Weise wußte er den Satz aus der Hamburgischen Dramaturgie: „Kunst und Natur sei auf der Bühne eines nur", auf unsere Dorfbühnen anzuwenden. Ist es nicht die reine Unnatur, wenn Bauernburschen und Mädchen in den winterlichen Theateraufführungen und Abendunterhaltungen sentimentale Wilderergeschichten und Eifersuchtsdramen aufführen in Berliner oder Tirolerdialekt? Mit vielen Kostümen, Jazzbandmusik und bengalischer Beleuchtung der Schlußszene sucht man die Zuhörer über die innere Unwahrheit der Theaterstücke hinwegzutäuschen. Ins Bauerndorf gehört das Heimatschutztheater! Stoff und Sprache des Stückes, Tracht, Bewegungen und Redeweise der Darsteller seien dem Leben abgelauscht. Das Kapitel wählte Herrn Emil Brunner-Stammheim, zum Präsidenten, neu in den Vorstand zieht Herr Lang-Flurlingen. In klarer und humorgewürzter Rede begründete Herr A. Bachmann, Sekundarlehrer in Marthalen die Anträge betreffend Erteilung der Schulzeugnisse, die alle einstimmig gutgeheißen wurden. Das Kapitel wünscht keine grundsätzlichen Aenderungen in der Anlage der Zeugnisse. Es sollen die Zwischennoten zulässig sein; für Betragen, Fleiß, Ordnung und Reinlichkeit haben die bisherigen Werturteile zu gelten. Dreimalige Ausstellung der Zeugnisse dürfte namentlich für ländliche Verhältnisse gegeben sein. Den Teilnehmern am gemeinsamen Mittagessen bereitete eine Schnitzelbank, verfaßt und vorgetragen vom scheidenden Präsidenten, viel Freude. Der Stoff für die ergötzlichen Verse und Bilder ist den Bestätigungswahlen vom letzten Frühling zu „verdanken". *F.*

— Das Schulkapitel Meilen nahm in seiner Versammlung vom 16. cr. Stellung zur Angelegenheit der Zeugnisgebung. In einem gründlichen Einführungsreferat vertrat Herr A. Graf, Stäfa, den Standpunkt der Mehrheit der Kapitelsreferenten. Die Versammlung entschied sich aber mit einer Stimme Mehrheit entgegen dem Antrag des Referenten für eine zweimalige Notengebung, da man mit einer zu häufigen Taxierung und Zensurierung die ruhige Arbeit gerade der guten Schüler nicht fördere und deren psychische Einstellung zur Schule ungünstig beeinflusse. Es wurde auch betont, daß eine weniger häufige Notengebung eine regere Fühlungnahme des Elternhauses mit der Lehrerschaft bewirken könnte, was nur zu begrüßen wäre. In der Anwendung der halben Noten für die Bewertung der Leistungen und in der Forderung, der Lehrer möchte bei der Taxierung von Fleiß, Ordnung und Betragen nicht durch vorgeschriebene Adjektive gebunden sein, wurde dem Referenten einmütig zugestimmt. Die Note 3½ soll in Zukunft als Promotionsnote „genügend", die Note 4 „befriedigend" bedeuten. *W. R.*

Vereinsnachrichten

Luzern. Die Sektion Luzern des S. L.-V. hält am Ostermontag ihre Jahresversammlung ab. Die Verhandlungen, die um 10 Uhr in der Aula des Museggschulhauses in Luzern beginnen, befassen sich zuerst mit einigen statutarischen Vereinsgeschäften. Nachher wird Herr Dr. E. Probst, Leiter der Erziehungsberatungsstelle in Basel, einen Vortrag halten über Schule, Berufswahl und Psychotechnik. Anschließend folgt Diskussion. Das Mittagessen wird im Hotel Du Lac eingenommen.

Der Vorstand erwartet zahlreichen Besuch von Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land. Vortrag und Referent verdienen einen geschlossenen Aufmarsch unserer Mitglieder. Aus berufenem Munde werden wir in ein interessantes, neues Gebiet der psychologischen Wissenschaft eingeführt. Auf zur Ostermontagsversammlung!

St. Gallen. ⊙ Die am 4. März abgehaltene Bezirkskonferenz der Lehrer des Bezirkes St. Gallen wurde vom Vorsitzenden, Herrn Reallehrer Benz, mit einem Rückblick auf die Mutationen im Lehrkörper des verflossenen Jahres eröffnet. Mit Genugtuung konstatierte er, daß der Lehrstellenabbau in der Stadt St. Gallen endlich sein Ende erreicht haben werde. Zum erstenmal seit vielen Jahren seien wieder 7 Lehrstellen zur Neubesetzung ausgeschrieben, an die sich über 100 Bewerber angemeldet haben. Eindringlich machte Herr Benz sodann auf die vielen Verfehlungen Jugendlicher in der heutigen Zeit aufmerksam. An dieser bedauerlichen Erscheinung mögen ungesunde soziale Verhältnisse, vielleicht aber auch moderne Erziehungsgrundsätze, die im Jahrhundert des Kindes über das Ziel hinausschießen, schuld sein. So ist es fraglich, ob man das Kind auf den mitunter recht harten Lebenskampf richtig vorbereitet, wenn man von ihm nur spielende Arbeit verlangt. Der Kino mit seiner sinnlich-rohen Einwirkung und die Schundliteratur mit ihrem falschen Heldentum wirken verderblich auf die Jugend. Polizei und Gesetz wollen und können in falscher Auffassung von Gewerbefreiheit die Jugend nicht schützen und

gestatten manches, was eigentlich eine Kulturschande ist. Da muß die Schule dafür sorgen, daß das Kind sich mit Abscheu von dem Ungesunden abwendet. Das kann u. a. durch das gute Buch und durch das Aufmerksammachen auf die Gefahren der Schundliteratur geschehen. Der Vorsitzende wünschte den auf Schluß des Schuljahres in den Ruhestand tretenden Kollegen und Kolleginnen einen recht sonnigen Lebensabend und gratulierte Herrn Reallehrer Zellweger zu seiner Wahl zum Rektor der städtischen Mädchenrealschule.

Dann hielt Herr Prof. Dr. Nef, St. Gallen, einen fesselnden und von sichtlicher Begeisterung erfüllten Vortrag über Nietzsches Zarathustra. Der Vortragende verstand es meisterhaft, in den Geist dieser grandiosen philosophischen Dichtung einzuführen, die hinreißende Gewalt Nietzescher Sprache auf die Hörer einwirken zu lassen und dem genialen, gedankentiefen, feinsinnigen, nach höchsten Werten ringenden Weltweisen gerecht zu werden. Herr Dr. Nef orientierte einleitend über die Entstehung des Zarathustra und zeigte, wie in der Vorrede dieses gewaltigen Werkes schon alle wesentlichen Gedanken der nachfolgenden vier Teile angetönt sind. Diese Hauptgedanken fanden eine eindringliche Darstellung. Im Schlußteil des geistreichen Vortrages gab Herr Dr. Nef eine tiefgründige Charakteristik Nietzsches. Nietzsche vertritt den Gedanken der Immanenz im Gegensatze zur Transzendenz, ist Optimist im Gegensatze zum Pessimismus Schopenhauers, ist ethischer Idealist und ein Bejaher des Lebens trotz seiner Leiden, oft Individualist und Evolutionist, der an eine Höherentwicklung des Menschen glaubt. Er kritisiert den Utilitarismus und wendet sich gegen die Gleichmachungstendenz des Sozialismus. Sein oft falsch verstandener Übermensch ist nicht die brutale Bestie, sondern der willensstarke, schöpferische, nie stille stehende, immer vorwärts strebende Mensch. Dem Christentum wirft er lebensfeindliche Tendenzen vor. Vom Stifter des Christentums spricht er mit Achtung, am Kirchentum aber hat er verschiedenes auszusetzen. Auf alle Fälle zwingt seine Kritik zum Nachdenken und rüttelt die Gewohnheitschristen aus dem Schlafe auf. Nietzsches Bedeutung für den Erzieher liegt darin, daß er an allem Alten und Kranken rüttelt, zur Gesinnungsfreudigkeit erzieht und ein Heldentum starker Menschen will. Reicher Beifall wurde dem glänzenden, gedankentiefen Vortrage zuteil. In der Diskussion vertraten die HH. Baumer, Ösch und Th Schönenberger in maßvoller und sachlich ruhiger Weise ihren religiösen Standpunkt, der verschiedene Ideen Nietzsches ablehnt, dagegen Nietzsches gewaltige schöpferische Gestaltungskraft und sein Streben nach Hohem und Edlem anerkennt. Dann holte Herr Prof. Dr. Nef zu einem durch ruhige Sachlichkeit und Wärme der Überzeugung und Gesinnung sich auszeichnenden Schlußworte von gewaltiger Eindringlichkeit aus, indem er folgendes ausführte: Wer immer mit Nietzsche persönlich verkehrte, war erfüllt von der Weichheit seines Naturells und der Zartheit seiner Gesinnung. Daß sein gewaltiger Machtwille eine Kompensation seiner zarten Anlage war, ist durchaus glaubhaft. Mitleid und Liebe ist für das soziale Leben nötig. Nietzsches Übermensch ist denn auch nicht brutal, sondern edel und damit auch ein Ideal des Christentums. Nietzsche hat das Schopenhauersche Christentum bekämpft, nicht dasjenige Franz von Assisis. Das Christentum des Mittelalters mit seiner lebensfeindlichen Askese war für den großen Lebensbejaher allerdings ein Objekt schärfster Kritik. Wir alle werden in ein Dogma geboren. Wem sie (die Dogmen) innere Befriedigung bieten, den wollen wir nicht zu einer freien Weltauffassung verpflichten. Aber eine eigentliche Diskussion beginnt erst dort, wo der Zweifel sich regt. Es ist das schwerste Schicksal genialer Menschen, geistiger Umnachtung zu verfallen. Nietzsche war ein genialer Mensch, der die ganze geistige Welt befruchtet hat. Er gehört in die Reihen der größten Denker aller Zeiten. Sein Leben war eine Tragödie der Einsamkeit, wie sie furchtbarer wohl selten gelebt worden ist. Wer wagt es da, zu behaupten, daß seine Auffassung des Christentums die Ursache seiner Umnachtung gewesen sei?

Die diesjährige Bezirkskonferenz war für die Teilnehmer ein noch lange nachwirkendes Ereignis gewesen. Herr Prof. Dr. Nef hat es in ausgezeichneter Weise verstanden, zum Nachdenken anzuregen. Das ist unseres Erachtens das höchste Lob, das einem Vortragenden gezollt werden kann.

Ausländisches Schulwesen

Deutsche Schule in Montevideo. Herr Huldreich Schmid, Rektor der deutschen Schule in Montevideo, ist nach mehr als 44 jähriger Tätigkeit an dieser Anstalt in den Ruhestand getreten. Mit seinem Abschied von einer ihm lieb gewordenen Stätte schließt zugleich ein wichtiger Abschnitt in der Geschichte der deutschen Schule in Montevideo.

Huldreich Schmid wurde im Jahre 1865 als letztes Kind unter 17 Geschwistern in Wolfhalden, Kanton Appenzell, geboren. Der frühe Verlust der Mutter brachte ihn in das Haus eines Schwagers, wo ihm gar oft die zärtlich sorgende Hand der Mutter fehlte. Bis zu seinem 11. Jahre besuchte er die Primarschule in Wolfhalden, trat alsdann in die Sekundarschule zu Gais ein und war in den Jahren 1881—1884 Zögling des Lehrerseminars zu Kreuzlingen im Thurgau.

Nach Abschluß seiner Prüfungen und bevor er noch in den Schweizer Dienst übernommen worden war, wurde er von dem damaligen Dekan Heim in St. Gallen für den Auslandsdienst vorgesehen und erhielt in kurzer Zeit Angebote nach Japan und Uruguay, von denen er, wie er heute lächelnd versichert, nur die Namen mit ihren Hauptstädten kannte. Er entschloß sich für Montevideo.

Von nun an hat Herr Huldreich Schmid die vielen Wechselfälle der deutschen Schule miterlebt, und seine Arbeit an dieser Schule ist ein Stück ihrer Geschichte selbst.

Im Jahre 1912 übertrug man ihm die Leitung der Anstalt, in der er von der Pike auf gedient hatte und die er wie kein anderer kannte. Als frischen Auftakt zu seiner Arbeit konnte er im Jahre 1913 das neuerrichtete Haus in der calle Soriano einweihen und seiner Bestimmung als Stätte ernster und edler Arbeit übergeben.

So sehr ihn aber diese günstige Voraussetzung mit Stolz und Freude erfüllte, mit ebensoviel Trauer sah er nach Ausbruch des großen Krieges sich die Reihen seiner Schüler lichten. Nun erwies es sich, daß hier der Schweizer an der richtigen Stelle stand, denn auch nachdem Uruguay im Jahre 1917 die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen hatte, gelang es ihm die Schule vor allen Eingriffen zu bewahren. Mit Dankbarkeit und Anerkennung sei hier daran erinnert, dass sich das uruguaysche Volk wie seine Regierung vor häßlichen Angriffen auf die ansässigen oder internierten Deutschen fernhielt und sie in jeder Weise gerecht und zuvorkommend behandelten.

Die folgenden zehn Nachkriegsjahre brachten der Schule und ihrem Leiter schwere Sorgen. Noch heute hüllt sich die sonst so fröhliche Stirne in dunkle Wolken, wenn sich der Jubilar der Schwierigkeiten erinnert, mit denen er damals zu kämpfen hatte. Die Beschaffung von tüchtigen Lehrern aus der Heimat war fast unmöglich und nicht immer konnten die erforderlichen Lehrmittel zur Stelle gebracht werden. In solchen Zeiten zeigten sich die starken Seiten dieses Mannes, wenn er weit über das Maß seiner Kräfte hinaus selbst weitere Stunden übernahm und wenn er mit steter Hilfsbereitschaft Lücken ausfüllte, die einen empfindlichen Verlust für das Ansehen der Schule bedeutet hätten.

Das Leben fern der Heimat und unter anderen Bedingungen ist ganz der Arbeit gewidmet gewesen, und nicht immer hat das Schicksal günstige Lose über das Haupt, das nunmehr ergraute, des Scheidenden geworfen. Tod und Krankheit in der Familie führten ihn, der des Lebens höchste Güter mit heller Begeisterung pries, an den Rand allen menschlichen Leides.

Vorbildlich war er in seiner Arbeit. Seine Pünktlichkeit war nicht Pedanterie, sondern aus der inneren Notwendigkeit geboren, bei der Arbeit Erster und Letzter zu sein. Sein schlichtes Wesen erweckte sehr bald Vertrauen und seine zuvorkommende Art schufen ihm den Kreis von Freunden und Verehrern, bei Deutschen und bei Uruguayern, die ihm an seinem Festtage eine so glänzende Ovation entgegenbrachten. Den Lehrern war er nie ein strenger Vorgesetzter. Mit vermittelnder Hand wußte er stets alle Schwierigkeiten eines Schulorganismus zu umgehen. Besonderer Sympathien aber erfreute er sich bei den Schülern. In jungen Jahren streng und fest und heute noch vielfach kurz und bestimmt, aber alle fühlten doch, daß dieser Mann mit ganzer Seele an seiner Arbeit hing und daß sich hinter den zornigen Brauen ein verständiges Herz verbarg, ein Herz für die Streiche der Knaben und die kleinen Schwächen der Mädchen.

So kann man Herrn Schmid nichts Schöneres zum Abschied sagen, als daß er wie selten einer ein Freund der Jugend und ein rechter Lehrer war.

Herrn Schmid sei ein ruhiger Lebensabend beschieden und die Freude gegönnt, die Schule in seinem Geiste weiterwachsen zu sehen. *Dr. Fritz Bornmann.*

Totentafel

Emil Häusler, a. Lehrer und Schulinspektor Baden, 1879 bis 1929, wurde in einer Doktorsfamilie in Schöftland geboren. Der regsame Jüngling wandte sich dem Lehrerberufe zu, durchlief das Seminar Wettingen und holte sich in zahlreichen Kursen die Eignung für die Unterrichtsgestaltung, wie sie um die Wende des Jahrhunderts zuerst nach Verwirklichung rang. Im Aargau wurde

Emil Häusler, 1879—1929

er in der Folge der Vorkämpfer und Führer auf dem Gebiete des Schulgartens, des Handfertigkeitsunterrichts, des Jugendwanderns, des neuzeitlichen Turnbetriebs, des Arbeitsgedankens in der Schule überhaupt.

Früh verwaist, konnte Emil Häusler doch seinen Weg, der ihm durch die Kultur seines Vaterhauses vorgezeichnet war, leicht finden, kraft auch seiner praktischen und klaren Natur, der alles wohl gelang. Seine erste Lehrtätigkeit führte ihn in die Elementarklassen seiner Heimatgemeinde, von wo ihn 1912 eine ehrenvolle Wahl an die obersten Knabenklassen nach Baden berief, wo er nun seine Reformgedanken aufs beste durchführen konnte. Dieser Stufe hat er sein Lebenswerk gewidmet, ihr aber auch seine Lebenskraft geopfert. In die Klasse dieser geistig und oft auch sittlich Enterbten trug er die ganze Fülle seiner vornehmen Lebensauffassung und das Gold seines herrlichen Optimismus, wurde den Entwurzelten ein eigentlicher Vater. Er harrte bei ihnen aus, als wir schon sahen, daß die hochgesteckten Ziele sein Lebensmark ergriffen und wo eine leichtere Abteilung noch hätte Entlastung und Schonung bringen können. Als er, in Vorahnung seiner erschütterten Kräfte sich einem neuen Lebenskreise zuwandte — er wurde 1923 Versicherungsinspektor — lebte er doch stets bei seiner Schule und verfolgte als Schulinspektor die Entwicklung der Reformgedanken, die er, wie keiner, in weite Kreise getragen.

Sein feines Empfinden für alles Echte und Lebensnahe entzog ihm auch die Schattenseiten des Dilettanten auf dem Gebiete des Unterrichts nicht, jener Allzuvielen, die mit einem modernen Mäntelchen die Blöße ihrer Unfähigkeit zu verdecken suchen. Unbarmherzig schied er Sein und Schein und wies immer wieder auf die Elemente aller Bildung hin; seiner Autorität konnte sich keiner entziehen. Darin liegt sein großes Verdienst um die aargauische Schule.

Als wir Emil Häusler zum letztenmal die Hand drückten, zogen schon die Schatten des Todes durch seinen siechen Leib, sein Geist aber war noch so frisch wie einst, da er als froher Turner ins Feld zog. Eine gütige Vorsehung hat ihn vor dem Zerfall seines Geistes bewahrt. Betrat er noch in der letzten Zeit als Inspektor die Schulstube, leuchtete es auf in allen Augen. Mit dieser Jugend lebte er, er liebte sie in all ihrer Ungebundenheit. „Jung und harmlos ist die Natur, der Mensch nur altert." Emil Häusler alterte nicht.

Im Krematorium in Aarau nahm eine große Trauergemeinde aus dem ganzen Kanton von ihm Abschied, ein Zeichen, wie das Volk eben immer noch seine Idealisten liebt. Ein Klassenkamerad vom Seminar zeichnete seinen Lebensweg. Um Häusler trauern seine Witwe und ein Sohn, aber auch alle jene, denen die Geradheit und Schlichtheit dieses Schulmannes zum teuren Vermächtnis geworden sind. *H. S.*

Mittwoch, den 13. März, bewegte sich ein außergewöhnlich langer Leichenzug durch die Straßen Hinwils. Es war a. Lehrer Eduard Benz, der zur stillen Ruhestätte geleitet wurde.

Geboren am 15. Juni 1842 in Wülflingen, erreichte er ein Alter von beinahe 87 Jahren, nachdem er während 17 Jahren sich des wohlverdienten Ruhestandes erfreuen durfte. Er entstammte einer armen Familie als jüngstes von 8 Geschwistern, besuchte während 4 Jahren die Sekundarschule in Winterthur und holte sich in 3½ Jahren am Seminar in Küsnacht das Rüstzeug zur Ausübung des Lehramtes.

Zuerst war er 3 Jahre lang Lehrer an der Schule Adlikon, dann wurde er im Jahre 1865 an die ungeteilte Schule Wernetshausen ob Hinwil berufen, wo er bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1912 wirkte. Eduard Benz war das Muster eines Volksschullehrers und Erziehers gewesen. Wie hatte er, der infolge einer im Kindesalter erlittenen Lähmung körperlich sehr behindert war, die 60 und mehr Schüler in der Hand! Wie leicht handhabte er die Disziplin und welch' feines Verständnis brachte er der Kindesseele entgegen!

Wernetshausen schätzte sich glücklich, einen solchen Mann während eines halben Jahrhunderts als Lehrer haben zu dürfen, er wird dort oben unvergeßlich bleiben. Eduard Benz war auch ein eifriger Naturforscher. Fast jede freie Stunde benützte er, um sein Oberland kennen zu lernen. Der bescheidene Lehrer am Bachtel droben wurde dank seiner ausdauernden Treue und seines gründlichen Arbeitens ein großer Botaniker und Geologe. Davon zeugen u. a. die wertvolle geologische Sammlung in Rüti, die er dem S. A. C. schenkte und die Schrift „Zur Geologie des Zürcher Oberlandes", die er herausgeben mußte. Bis in die letzten Tage seines hohen Lebens führte seine Linke den Stift, um die immer wieder neu gemachten Beobachtungen in der Natur zu skizzieren und durch die Tagespresse den Mitmenschen kundzutun.

Trotz seines körperlichen Leidens war er stets freundlich und heiter und dabei ein aufrichtiger Freund der Armen, ein Vater der Kinder. Sein Interesse an der Schule blieb wach bis in die letzten Jahre. Selten fehlte er an den Examen, ja man durfte ihn auch das Jahr hindurch oft im Schulzimmer begrüßen und aus dem Born seiner reichen Erfahrung schöpfen.

Ed. Benz verstand es, dem eigenen Leben den edlen Wert wahrer Seelengröße zu geben, im heitern Bejahen alles Guten auf dieser Welt. *L. K.*

Heilpädagogik

Heilpädagogisches Seminar Zürich. Der 5. Vollkurs beginnt Mitte April. Stundenpläne werden Interessenten gerne zugestellt. Gegen eine Entschädigung von Fr. 6.— pro Semesterstunde sind folgende Spezialvorlesungen auch Hörern zugänglich:

Prof. Dr. Wreschner „Psychologie des Kindes" (Montag und Dienstag von 3—4 Uhr); Dr. Katzenstein „Anatomie, Physiologie und Pathologie des Nervensystems" (Dienstag von 9—10 Uhr und Donnerstag von 9—11 Uhr); Dr. jur. Briner „Jugendhilfe" (Dienstag von 11—12 Uhr); Privatdozent Dr. Tramer „Psychopathologie des Kindesalters" (Mittwoch von 2—4 Uhr); Dr. med. Kistler „Sprachstörungen des Kindesalters" (Mittwoch von 4—6 Uhr); Dr. med. Lutz „Psychotherapie" (Donnerstag von 5—6 Uhr).

Anmeldungen sind erbeten an das Sekretariat des Heilpädagogischen Seminars Zürich, Kantonsschulstr. 1, Zimmer 14.

Kurse

Einführungskurs in das Französisch-Lehrmittel von Hoesli. Montag, Dienstag und Mittwoch, den 8., 9. und 10. April findet in der Aula des Bachschulhauses in Schaffhausen der von der kantonalen Reallehrer-Konferenz beschlossene Einführungskurs in das Französisch-Lehrmittel von Hoesli statt. Kursleiter ist der Verfasser des Lehrmittels, Herr Sekundarlehrer Hans Hoesli, Zürich.

Es liegt im Interesse eines jeden Teilnehmers, vorgängig des Einführungskurses die in Betracht fallenden Hoesli'schen Lehrbücher („Eléments", „Cours pratique" und „Morceaux gradués") einer genauen Durchsicht zu unterziehen.

Die Kursteilnehmer beziehen vom Staat die gleiche Entschädigung wie an Reallehrer-Konferenzen.

Die Liste der seinerzeit angemeldeten Teilnehmer gilt als endgültig, falls bis zum 30. März keine Abmeldung erfolgt.

Der Vorstand der Reallehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen.

Ferienkurs der Schweizer Pädagogischen Gesellschaft in Rüdlingen (Rafz) Sonntag den 7. bis Samstag den 13. April. Referenten und Themen: Frau Dr. Rorschach, Teufen: „Zur Krisis der Frauenbewegung", Hr. Dr. Eggenberger, Spitalarzt in Herisau: „Kropfprophylaxe und Ernährungsfrage" (mit Lichtbildern); Hr. Hans Zulliger, Lehrer in Ittigen: „Psychanalyse und neue Schule"; Hr. Schwarz, Redaktor, Bern: „Zur Psychologie der Zusammenhänge von Wirtschaft, Militarismus und Antimilitarismus", „Psychanalyse und Suggestion in der Erziehung".

Kurskosten 45 bzw. 55 Fr. Anmeldungen und Anfragen an Fr. Schwarz, Redaktor, Bern, Pestalozzi-Fellenberg-Haus.

Kleine Mitteilungen

— **Schweizerisches Bundesfeier-Komitee.** Die Jahresrechnung schließt mit einem Reinertrag von rund 382,000 Fr. ab, welcher Betrag der Fürsorge für „notleitende Alte" zugewendet wird. Das Erträgnis der Sammlung des Jahres 1930 wurde für bedürftige Schweizerschulen im Ausland und die Förderung der geistigen Ausbildung der Schweizerjugend im Ausland überhaupt in Aussicht genommen.

— **Konservatorium für Musik in Zürich.** Das Wettspiel um den diesjährigen Hegarpreis, bestehend in einem Freisemester an der Konzertausbildungsklasse für Violine des Herrn W. de Boer, findet am 27. April 1929 statt. Bewerber, nur Schweizerbürger und -bürgerinnen, die über die nötigen Vorkenntnisse verfügen, wollen ihre Anmeldung unter Beilage eines Verzeichnisses der im letzten Jahr studierten Werke, bis 1. April an das Sekretariat des Konservatoriums richten.

Bücherschau

Schnack, Friedrich: Das Leben der Schmetterlinge. 1928. Jakob Hegner, Hellerau bei Dresden. Geh. M. 7.50, geb. M. 10.80.

Schnaß, Franz, Dr.: Einführung in die Philosophie. 1928. A. W. Zickfeldt, Osterwieck-Harz. geh. M. 10.50, geb. 12 M.

Schoell, Jakob, Dr. — Rauscher, Julius, Dr.: Kirchengeschichtliche Einzelbilder. Aus dem Leben der Kirche. Erweiterte Ausgabe. Quell-Verlag der Evangel. Gesellschaft, Stuttgart. Geh. 1 M. 144 S.

Schoenichen, Walter: Naturschutz und Arbeitsschule. Hugo Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde.

Schweiz. Kaufmännischer Verein: Taschenkalender 1929 für Kaufleute. Selbstverlag, Zürich.

Schweizerischer Landesausschuß des Internationalen Verbandes gegen die III. Internationale: Der Bankrott des Kollektivismus in Rußland. Druckerei der Neuen Zürcher Zeitung, Zürich.

Sechsunddreißigster Jahresbericht 1927 des Schweizerischen Landesmuseums. Verlag Buchdruckerei Konkordia, Winterthur 1928.

Silber, E., Dr. und **Hils, K. St.-R.:** Erdkundliche Werkarbeit. 1. Teil: Deutschland und allgemeine Grundbegriffe. (Unterrichtsbeispiele aus der Arbeitsschule. Herausg. v. Th. Göhl, Heft VII.) J. F. Schreiber, Eßlingen a. N. geh. M. 2.70.

Société des Nations: *Comment faire connaître la Société des Nations et développer l'esprit de Coopération internationale.* Recommandations du Sous-Comité d'Experts de la Commission internationale de Coopération intellectuelle de la Société des Nations. Genève 1927. frs. —.30.

Spann, Prof. Dr.: Die Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre, auf lehrgeschichtlicher Grundlage. Geb. M. 3.60. Verlag Quelle & Meyer in Leipzig.

Spranger, Eduard, Prof. Dr.: Kultur und Erziehung. Gesammelte pädagogische Aufsätze. 4. erweiterte Auflage. 1928. Quelle & Meyer, Leipzig. Geb. M. 7.60.

Stern, Alfred. Heft 1: 6 Alte Schweizer Lieder. Für 2 bis 4 Singstimmen mit Instrumenten. Heft 2: 10 alte Schweizer Lieder. Für eine Singstimme und allerlei Instrumente. Verlag Gebrüder Hug & Co., Zürich und Leipzig. Preis per Heft Fr. 3.35 1928.

Strupler, Paul: Fünf Jahre Fremdenlegion. 1928. Huber & Cie., Frauenfeld. Kart. Fr. 4.—.

Teetz, Ferd., Prof. Dr.: Aufgaben aus klassischen Dramen, Epen und Romanen, zusammengestellt von Dr. H. Heinze und Dr. W. Schröder. Neu bearbeitet von. 31. Bändchen, Aufgaben aus alt- und mittelhochdeutschen Dichtungen. Leipzig, Verlag Ed. Wartig, Leipzig. Geb. 2 M.

Thomas, Albert: Education, Travail et Paix. Conférence, donné le 19 avril 1928 à Genève. Extrait de la Revue internationale de l'Enfant. Vol. VI, septembre 1928). Genève, Bureau International d'Education, 4 Rue Charles-Bonnet).

Türk, Willi: Skizzen aus dem Naturgeschichtsunterricht. (Zur Fortbildung des Lehrers. Anregungen und Winke, herausg. vom Regierungs- und Schulrat Alfr. Pottag, Band 53.) 1928, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin SW 19. geh. M. 3.60, geb. M. 4.40.

Ulsch, P., St. R.: Tierfreunde. Festspiel zum Kindertierschutztag. 10 Druckex. zu je 1 M. Tierschutzverein Nürnberg E. V., Adlerstraße 5/3.

Verband der Stenographen-Vereine beider Basel und **Allgemeiner Schweiz. Stenographen-Verein:** Lehrbuch der Französischen Stenographie (Système unifié) für Kenner des deutschen Systems Stolze-Schrey. 7. Aufl. Hermann Bebie, Wetzikon. 1929. Fr. 1.80. geh.

Verlag Hug & Cie., Zürich: Herrmann, Kurt: Die ersten Klassiker. Originalkomposition für Klavier. Band I: Händel-Haydn; Band II: Mozart-Beethoven; Band III: Schubert-Schumann-Mendelssohn-Bartholdy.

Verlag Ullstein, Berlin: Drei Bücher des Lachens. Die schönsten heiteren Geschichten von heute. 1.—3. Band. Drei Bände in einer Kassette geb. 5 M. — Johann, A. E.: Mit 20 Dollar in den wilden Westen. Mit 24 Tafeln. (Schicksale aus Urwald, Steppe, Busch und Stadt.) 261 S. geb. 5 M. — Francé, R. H.: Welt, Erde und Menschheit. Eine Wanderung durch die Wunder der Schöpfung. Mit 24 Tafeln. 268 S.

Verzeichnis der Publikationen von Schweizerfrauen. Herausg. von der Gruppe Wissenschaft, Literatur und Musik der Schweiz. Ausstellung für Frauenarbeit Bern 1928. Benteli & Cie., Bern-Bümpliz.

Wasserzieher, Ernst und **Goedel, Heinrich:** Joh. Wolfgang v. Goethe: „Aus meinem Leben". Dichtung und Wahrheit. 15. Aufl. Norddeutsche Verlagsanstalt O. Goedel, Hannover.

Wälchli, Gottfried: Martin Disteli und Ludwig Uhland. Zeitliches und Überzeitliches in Malerei und Dichtung zweier Freiheitskämpfer. Mit 8 Illustrationen. 1928. Herm. Hambrecht, Olten.

Werner, M. R.: Ein seltsamer Heiliger. Brigham Young, der Moses der Mormonen. Deutsche Bearbeitung von Prof. Dr. S. Feilbogen. Mit 46 Abbildungen. 1928. Orell Füßli, Zürich. Geh. Fr. 11.25, geb. Fr. 13.75.

Buchbesprechungen

Nr. 11/12 des **Jugendborn** ist auf die Würdigung der Arbeit und des Arbeiters abgestimmt. In trefflicher Weise zeichnet Josef Reinhart in dem Lebensbild Niklaus Riggenbachs einen Helden der Arbeit. Auch in den weiteren ausgezeichneten Beiträgen kommt die Achtung vor der Arbeit und dem stillen Heldentum manches Arbeiters lebendig zum Ausdruck. Man möchte das feine Heft jedem Schüler der Sekundar- und Oberstufe in die Hand geben.

Auch die **Jugendpost** ist so angelegt, daß ihr Inhalt den Leser fesseln und bereichern wird. Der prächtige Aufsatz Prof. Beckers über „Alpine Schönheit", die lebendige Darstellung B. Baviers über „Fahrender Schnee", interessante Betrachtungen Hans Sigrists über „Stoffe" und „Fahrgeschwindigkeiten", Ramseyers über „Stare" werden die jungen Leute in mannigfaltiger Weise anregen. *F. K.-W.*

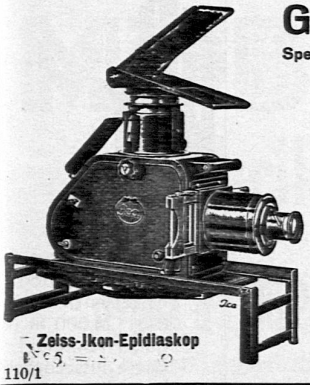
Karl Stamms Werke. Verlag Rascher & Co., Zürich.

Das Hohelied, Lyrische Dichtung, in Halb-Pergament Fr. 12.—
Aus dem Tornister, gebunden ca. Fr. 3.—
Der Aufbruch des Herzens, Leinen Fr. 3.—.

Dichtungen, Gesamtausgabe, herausgegeben von Eduard Gubler. Inhalt: Das Hohelied (Gesichtet vom Herausgeber). Ikarus-Fragmente (Nachlaß). Wanderung und Lied (Nachlaß). Paraphrasen zu biblischen Motiven (Nachlaß). Der Aufbruch des Herzens. Letzte Gedichte (Nachlaß). Legenden (Nachlaß). Biographisches Nachwort des Herausgebers. Leinen 2 Bände Fr. 12.80.

Mitteilung der Redaktion

Der Stoff bringt es mit sich, daß sich in der heutigen Nummer zwei Aufsätze des gleichen Verfassers vorfinden. Wir glauben mit der Aufnahme beider Arbeiten in die nämliche Nummer die Frage der Gedichtbehandlung eher einer Abklärung entgegenführen zu können. Wir bitten, die Zurückstellung anderer Aufsätze zu entschuldigen.



Zeiss-Jkon-Epidiaskop

110/1

GANZ & Co. ZÜRICH

Spezialgeschäft für Projektion Bahnhofstr. 40

EPIDIASKOPE

für Schulprojektion

Zeiss-Jkon-Epidiaskop
Fr. 510.—, Fr. 575.—

Trajanus-Epidiaskop
Fr. 613.—, Fr. 710.—

Baloptikon-Epidiaskop
Fr. 450.–, Fr. 540.–, Fr. 600.–, Fr. 1275.–

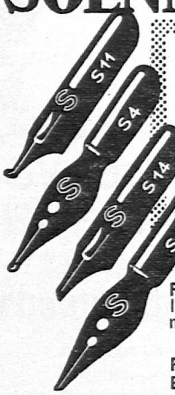
Ausführlicher Katalog Nr. 30 L gratis

Gesucht nach **Zürich**

Privatlehrer

mit Praxis im Kanton Zürich, zu zwei normalen Knaben, erste und fünfte Klasse, bei gutem Gehalt. Offerten m. Referenzen erbeten unter Chiffre L 3146 Z, an Orell Füssli - Annoncen, Zürich.

SOENNECKEN



Federn für den neuen Schreibunterricht

Überall erhältlich

Federnproben und Vorlagenheft „Die Federn in methodischer Anwendung" auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN, BONN
BERLIN - LEIPZIG

Konservatorium für Musik in Zürich

Direktoren: **Dr. Volkmar Andreae - Carl Vogler**

Beginn des Sommersemesters 1929
22. April

Aufnahmeprüfung: 18. und 19. April

Unterricht in sämtlichen Musikfächern
Berufliche Ausbildung

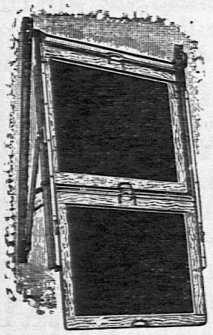
Seminar für Schulgesang — Konzertausbildungsklassen
Vorbereitungskurs für Blasmusikdirigenten
Kurs für Katholische Organisten
Staatliche Diplome — Prospekte

3140

Wenig gespielter, kleiner
3141 **Flügel**
sehr schön im Ton, preiswert **zu verkaufen.** Offerten unt. Chiff. Te 978 Z an **Publicitas, Zürich.**

Wandtafeln

Div. Système



Ehrsam-Müller Söhne & Co.
ZÜRICH 5
Limmatstr. 34

Auch

die Stadtschule Zürich benützt die W. Pragers pat. Rechenübungstafel.

Schaffen

Sie sich auch eine Tafel an, und Sie werden über deren Vielseitigkeit erstaunt sein.

Format 100×115 cm
Preis Fr. 30.—

A. PFISTER-MOSER
Wallisellen-Zürich

Italienischer

Alpen-Honig

extra fein, garantiert rein, *in Büchsen von*

Kg. 2½	Kg. 5	Kg. 10
zu Fr. 10.85	Fr. 21.30	Fr. 40.50

spedieren franko zu jederzeit

L. und B. Lanscioni,
Quartino (Tessin)

Säen Sie

Küderlis Samen

und Ihr Garten wird während des ganzen Sommers Ihr grösster Stolz sein

Reich illustr. Katalog über Gemüse- u. Blumen-Sämereien Blumenzwiebeln (Begonien, Gladiolen etc.), sowie über alle Gartengerätschaften gratis und franko. 125

Samenhandlung Küderli & Cie., Dübendorf
(vorm. A. Küderli). Ladenfiliale: Zürich, Zähringerstr. 34

Stöcklin:

Rechenbücher für schweizerische Volksschulen.

Rechenfibel mit Bildern von Evert van Muyden;
Rechenbuch II—VIII nebst Schlüssel f. Heft 3—8;
Sachrechnen II—VIII nebst Schlüssel f. Heft 3—8;

N. B. Die Bestellungen auf das „Schweiz. Kopfrechenbuch" (Neuausgabe) sind notiert u. werden ausgeführt, sobald es fertig vorliegt. Band II (4., 5., 6. Schuljahr) kommt nächstens in Druck.

Buchhandlung Landschäftler, Liestal.

Der rührige Herausgeber dieser Rechnungsbücher fühlt die **Ansprüche der modernen Schule.** Es ist nicht seine Schuld, dass die Elementarschule noch zu wenig Schule im Sinne des Arbeitsprinzips und des Gesamtunterrichts ist.

Schweizerische Lehrerinnenzeitung, 1927.

Methodisch meisterhaft aufgebaut! Vor jedem Abschnitt Hinweise auf ein bestimmtes Sachgebiet, so dass der Schüler ohne weiteres Beziehungen zwischen den toten Zahlen und dem Leben herstellen wird. Den Kindern wird so ermöglicht, **selber eingekleidete Aufgaben** zu suchen.

Schweizerische Lehrerzeitung, 1927.

---

925 ***Zahn-Praxis***
F. A. Gallmann
ZÜRICH 1
Löwenstr. 47 (b. Löwenplatz)
Tel. Sel. 8167 - Bankgebäude

Künstl. Zahnersatz festsitzend u. ausnehmbar
Plombieren
Zahnextraktion mit Injektion u. Narkose.

Für Ihre wissenschaftl. Arbeiten

3133

schnellst.: Quellenangab., Materialnachweise, Arbeitspläne u. dgl. Reden, Referate, Entwürfe, Musteraufsätze, Originalabhandlungen

Organisation für wissenschaftl. Beratung,
Freiprosp. d. W. Oelerich, Mittelschull., Berlin S. 42, Ritterstr. 106

GLASAPPARATE

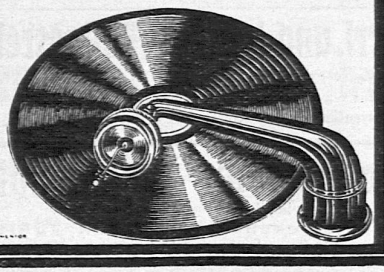
sowie sämtliche
Utensilien für Laboratorien, Schulen etc.
1150 liefern vorteilhaft
KUNZ & Co., Glasbläserei, ZÜRICH 6
Illustrierten Katalog auf Verlangen. Reparaturen sofort.

NERVI HOTEL-PENSION BÜRGI SCHWEIZERHAUS (neu renov.)

bei **GENUA** Ruhige, staubfreie Lage. Grosser Garten. Vorzügliche Küche. Heimelige Räume. Das ganze Jahr geöffnet. Badestrand. Frau **E. Bader,** früh. Militärkant. Kloten.

Gramophone PLATTEN

Pianohaus
JECKLIN
ZÜRICH · PFAUEN



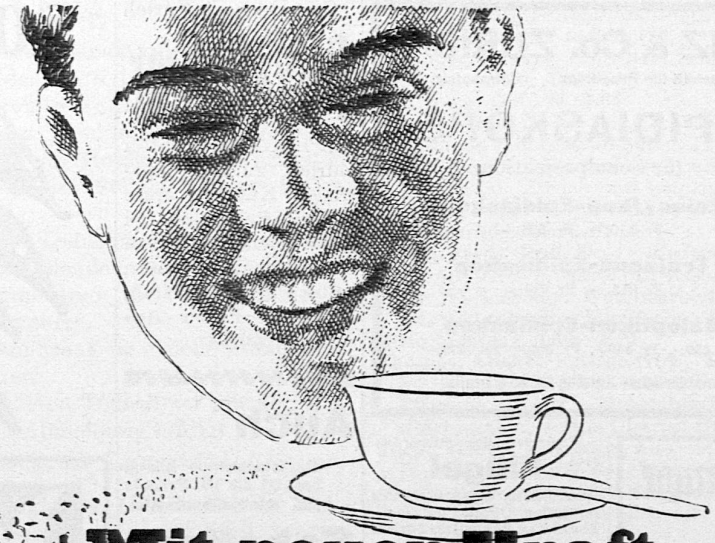
LUGANO-CASSARATE - Familien-Ferienheim „Villa Trautheim". Schönster Kur- u Ferienaufenthalt, sonnig, ruhig und staubfrei, schöne Zimmer Garten, grosse Terrassen für Luft- und Sonnenbäder, prachtvolle Aussicht, Bad, Zentralheizung. Nähe Tram und Stadtpark, gegenüber Strandbad und Lido. Gute Küche Jahresbetrieb.

3116 **JOS. MEICHTRY.**

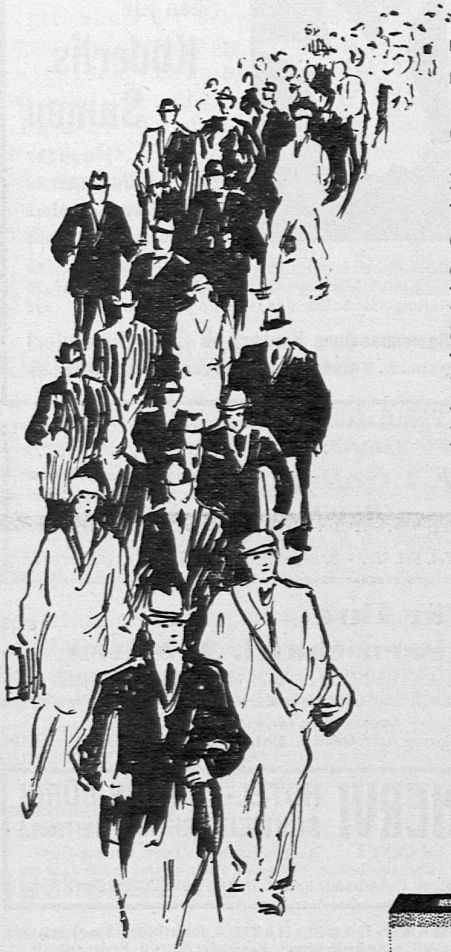
Den
„Spatz"
die Jugend-Zeitschrift

senden wir Ihnen gerne kostenlos zur Einsicht.

Art. Institut Orell Füßli
Zeitschriften, Zürich 3



Mit neuer Kraft an's Tagwerk



frisch gestärkt treten Sie an Ihre Arbeit, wenn BANAGO Ihr Frühstücksgetränk bildet. Längst kennen Sie den hohen Nährwert der Bananen und des Cacao. Wertvolle Nährsalze ergänzen diese bewährten Grundstoffe und machen BANAGO zum hochwertigen, leicht verdaulichen Nährmittel. Der Schwerarbeiter nimmt BANAGO, weil hier hoher Nährwert mit mässigem Preis verbunden ist — der geistig Schaffende, weil BANAGO Körper und Nerven stärkt

BANAGO

Ein Nago-Produkt also Qualität

Gratis Eine Musterschachtel BANAGO. Bitte diesen Bestellschein genau ausfüllen und in Couvert oder auf Postkarte geklebt einsenden. Mit 5 Cts. frankieren.

An die NAGO Nährmittel-Werke A.-G. Olten 350

Ich möchte mit ihrem BANAGO einen Versuch machen und bitte um Zusendung einer Musterschachtel, gratis und franko.

Datum und genaue Adresse .....

.....

.....

A1 .....

Sie finden bis 500 Underwood in einzelnen Betrieben, über 25,000 in der ganzen Schweiz! Diese ausserordentliche Verbreitung spricht für die Überlegenheit dieses Systems! Darum Uto 10.62 anläuten, sofort wird Ihnen die Underwood unverbindlich vorgeführt.

Caesar Muggli
C M M
UNDERWOOD
Generalvertretung für die Schweiz
Lintheschergasse 15
ZÜRICH
Telephon UTO 10.62

Neu bearbeitet.
STUCKI-BIERI
Materialien für den Unterricht in der Schweizergeographie
Vierte umgearbeitete Auflage. Ganzleinen Fr. 7 80.

Das bestbewährte Schulbuch in einer Neubearbeitung, die die neuesten statistischen und wissenschaftlichen Resultate berücksichtigt. Das Buch gestaltet den Unterricht lebendig und anregend. Der Schüler wird zu selbständigem Erfassen und freudiger Anteilnahme am Stoffe erzogen.

Ausführlicher Schulbücher-Katalog überall gratis.

A. FRANCKE A.-G.
VERLAG, BERN

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 938
Peddigrohr
Holzspan
Bast
W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Lichtbilder
(Sammlung Scherrer)
Alt-Zürich 120 Stück, Kanton Zürich 600 Stück à Fr. 1.90 bis Fr. 1.75.
Katalog und Bestellung im Pestalozzianum. 983

Locarno-Muralto
PENSION HELVETIA
Bürgerl. Haus in sonniger, staubfreier Lage. Auch für Passanten. Gute Küche. Bescheidene Preise. — Prospekt postwendend. Telephon 4.63 891 Bes.: Famille Baumann.

PENSION BELLA-VISTA
BIOGGIO S/LUGANO
Idealer, ruhiger Ferienaufenthalt für das ganze Jahr. Butterküche. 1160 DE STEFANI-GÜNTERT.

Herrl. und billige Frühlingsreisen
2. Rom, Neapel, Capri, Pompei, 8.—17. April . . . Fr. 410.—
3. „ „ „ „ 6.—15. Mai, 2. Kl., beste Hotels.
Interessenten verl. sof. Reiseprogr. v. **Kurhaus Böttstein**, Aargau

---

Kohlepapier - Indigopapier
in allen Formaten und Rollen. 1159
Spezialgeschäft L. HAECKER, ZÜRICH 1
28 Gessnerallee — Telephon Selnau 9133

---

verheiratet?
freilich! dann verlangen sie gratis und verschlossen meine neue illustrierte preisliste **L 101** (mit 10% rabatt für die leser der S.L.Z.) auf wunsch gratis. bekannt für grosse auswahl und 940 frische ware.
sanitätsgeschäft
P. Hübscher,
Zürich I, Löwenstrasse 58

MÖBEL
Fabrik

Gygax & Limberger
Feiner Innenausbau
Altstetten-Zürich

Behagliche
Wohnräume

Neue Modelle
Wunderschön
in der
Holzwirkung
und äusserst
preiswert

Felsenhof
Pelikanstr. Zürich I
1172

Das neuzeitliche Rechenlehrmittel: P. WICK

Neuigkeit Arbeitsbüchlein für 1929 den Rechenunterricht

an Sekundar-, Real-, Bezirks- und Fortbildungsschulen unter Mitarbeit von

Prof. Dr. Joh. Kühnel

1. Schülerheft (7. und 8. Schuljahr) broschiert Fr. 1.30. 2. Schülerheft (8. und 9. Schuljahr) broschiert Fr. 1.30. 1. und 2. Lehrerheft, broschiert je Fr. 1.50. Anhang für alle 3 Heftchen, broschiert Fr. 1.50. Ein Lehrmittel, das an die Primarschulstufe anschliesst und zu selbständigem Denken, zu kritischer Einstellung, zum Proben, Vorstellen und Suchen eigener Lösungswege anregt. Alles Beispiele aus Leben, Technik, Wirtschaft, Forschung.

A. Francke A.-G., Verlag, Bern

Beachten Sie
im Pestalozzianum den
Rechenapparat „ALBIS"
Preis mit festmontierb. Gestell Fr. 35.–
Preis mit beweglichem Gestell Fr. 42.–
Bestellungen an 3123
Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik, **Thalwil, Zch.**

Schulreisen ins

Wählen Sie als Reiseziel den herrlichen Abstecher in das Gebiet der Berner Oberlandbahnen. Große Ermäßigungen von Interlaken nach Schynige Platte, Mürren, Grindelwald und Lauterbrunnen

Berner Oberland
3139

Frühjahrsferien!
Frühjahrskuren sind die besten bei: Ischias, Gicht, Rheumat. Exsudate in Muskeln u. Gelenken, Brust- und Bauchfell, Gripperückstände, Frauenleiden, Blutarmut, im
Bad-Hotel „Terme"
Acquarossa (Tessin)
Prospekt frei durch: **H. HERZIG**, Bes. 1161

Rheinfelden
Solbad Schiff
Gut bürgerliches Haus. **Schöner Park am Rhein.** Angenehmer Kuraufenthalt. Sol- und Kohlensäure-Bäder. Trinkkuren. **Das ganze Jahr geöffnet.**
1175 Pensionspreis Fr. 8.— bis 9.50.
Prospekte durch **E. Hafner-Schenk**, Besitzer.

Wildspitz Hotel **Rossberg Kulm**
1583 m ü. M. - Tel. Steinen 61
Heimeliges Kur- und Passantenhaus. Pensionspreis Fr. 8.50 und Fr. 9.—, 4 Mahlzeiten. Mittagessen von Fr. 2.50 an, Tagessuppe Fr. 0.50. Prachtvoller Ausflug für Gesellschaften, Vereine und Schulen. - Gefahrlose Aufstiege von Zug, Goldau, Unterägeri, Steinerberg und Sattel in 2 bis 4 Stunden. Nähere Auskunft über Menu, Preise und Aufstiege erteilt gerne der neue Besitzer:
1156 **Hans Bornhauser-Randegger.**

Ferien in Walchwil am ZUGERSEE gegenüber der RIGI
Hotel Kurhaus heimeliges, komfortables FAMILIEN-HOTEL in schönster, ruhiger Lage.
Schattiger Garten, Badeanstalt. Fischen, Rudern. **Selbstgeführte Küche.** Prospekte. **A. Schwyter-Wörner**, Mitgl. d. T. C. S. 1174

Guggital
ob ZUG
empf. sich den tit. **Lehrern** und **Lehrerinnen** für **Ferienaufenthalt** sowie für **Schul- und Vereinsausflüge.** Prosp.
1173 **F. MOSER.**

GERSAU Hotel-Pension **BEAU-RIVAGE**
am See - Telephon 23 1168
Umgebaut u. renov., Glasveranda. Gutbürgerl. Haus; soignierte Küche. Pension von Fr. 7.50 bis 8.50. Prospekt. **F. u. M. Pfund.**

Locarno - Pension Schelling am See
Bestempfohlenes, heimeliges Schweizer Haus bei der Schiffländе. 3 Min. v. Bahnhof, Kursaal u. Strandbad. Vorzügl. Verpflegung. Auch Diätküche. Pension von Fr. 7.50 an. Prospekte durch die Besitzerin: **Frau Querengaesser-Schelling.** 3135

LOCARNO · Pension Irene
Gänzlich renoviert. — Prospekte. — FRAU STUCKI. 1129

NOVAGGIO - Luftkurort
bei Lugano. 640 m ü. M. Spaziergänge, Parkanlagen. — In der **PENSION BELCANTONE** an ruhiger, sonniger, aussichtsreicher Lage, sind Sie am besten aufgehoben. - Tel. 23
Pensionspreis Fr. 6.50 - Prospekte. 1091

Torrenthorn 3003 m s. m. **LE RIGHI DU VALAIS**
Hôtel Torrentalp 2440 m s. m.
Magnifique panorama sur les Alpes Bernoises et Valaisannes, lieu d'excursion par excellence pour les écoles, prix spéciaux. 1179

NOVAGGIO bei Lugano
PENSION NOVAGGIO
3132 Prima Referenzen. Prospekte gratis. Bes. **Cantoni-Buzzi.**

Erholungsbedürftige
Kinder und Erwachsene finden gute Pension bei Familie in der Höhe.
Familie Maertens-Germann, STUDEN ADELBODEN (1356 m ü. M.)
Berner Oberland. 3144

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

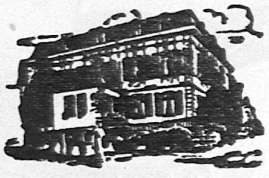
Institut Lemania, Lausanne.
Moderne Sprach- und Handelsschule mit abschliessendem Diplom.
Gründliche Erlernung des Französischen
sowie rationelle Vorbereitung auf den kaufmännisch. Beruf Universität (Maturität) und Polytechnikum.
Französische Ferienkurse in den Bergen; Sport.
Internat für Jünglinge und Externat für Schüler beiderlei Geschlechts von 15 Jahren an. 1138

Alpines Landerziehungsheim
(Walliser Alpen) **Champéry** (1070 m ü. M.)
Für Knaben von 8—15 Jahren.
Idealer Aufenthalt und sorgfältige Erziehung, gesunde und reichliche Nahrung, Hand- und Gartenarbeit, Sport.
Primar-, Sekundar- und Handelsabteilung, gründliches Studium des Französischen. — Man verlange Prospekte

---

GENF PENSION FOYER
für Jünglinge u. Mädchen an den Studien. Ausbildung, Sport, Klavier. 3112
Mme. **CHARLES PETER, LA CAPITE**
Referenzen: Frau SUTER-WEHRLY, Winkelriedstrasse, LUZERN. Frau CHENEVARD, Paulstrasse, WINTERTHUR.

La Châtaigneraie,
Coppet b. Genf
Land-Erziehungsheim, Französisch-Individuelle Behandlung. Primar-, Industrie- und Handelsschule. Gymnasium. Laboratorien. Werkstätte. Sport. Prosp. durch
1165 Dir. *E. Schwartz-Buys.*



„Friedheim" Weinfelden
Privat-Institut für körperlich und geistig zurückgebliebene Kinder / Prospekt
Besitzer und Leiter:
976 **E. HOTZ**

Yvonand am Neuenburgersee
Sprach- und Haushaltungsschule
69 **Töchter-Pensionat, Schüler-Guillet**
Gute Erziehungsprinzipien — Mässige Preise. Tennis. Beste Referenzen. Man verlange Prosp.

Italienisch! Eltern! Lehrer!
Knaben-Institut J. Meneghelli, Tesserete. - Schnelle und gründl. Erl. d. ital. Sprache. **Französisch**, Engl., **Handel.** Handelskorr. Vorb. auf Post- u. Zoll-Ex. Schöne u. ges. Lage Zahlr. Refer. Mäss. Pensionspr. Prosp. verl. **Die Direktion.**

Ecole nouvelle ménagère
Jongny sur Vevey.
Lac Léman. Français, toutes les branches ménagères, musique, etc. Situation magnifique. 985

HÖHERE HANDELSSCHULE
LAUSANNE

Fünf Jahresklassen — Handelsmaturität

Spezialklassen für Töchter

Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer.

Vierteljahres-Kurse, mit wöchentlich 18 Stunden Französisch, etc. bereiten auswärtige Schüler möglichst rasch zum Eintritt in die regelmässigen Klassen vor.

Beginn des Schuljahres: Mitte April. — Schulprogramme, Verzeichnisse von Familienpensionen und Auskunft erteilt Der Direktor: AD. WEITZEL.

SAVAGE ELEKTR. WASCHER & TROCKNER

Wäscht - Spült - Trocknet - Heizt

Elektrisch

und macht Waschfrau und Waschküche entbehrlich.

Mehrere hundert Schweizerfrauen benützen und loben diese einzigartige, komplette Waschanlage

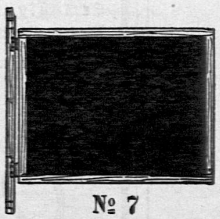
Prospekte — Kostenlose Demonstrationen — Referenzen

A. KAEGI-TREULIN, Ing., PFÄFFIKON a. Etzel

SAVAGE-Demonstrationslokal, Rennweg 3, Zürich

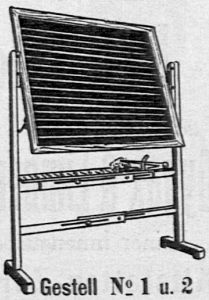
Wandtafeln

Schiefer, Holz und Wormser



№ 7

Klapp- oder Fahnentafel (2 Schreibflächen)



Gestell № 1 u. 2 für einzelne Tafeln

Billige Preise — Katalog auf Verlangen

Kaiser & Co. A.-G., Bern

Gegründet 1864

1148

Chordirektoren

empfehle meine beliebten, heimeligen Lieder: 3075

A. L. Gassmanns Dängelilied erschien in 7. Auflage. Neu erschien. **Mähderlied,** Schryb de gly, Was heimelig syg, My Heimat, Wildröselein. (Gem. Chor). Oster- u. Frühlingslieder, auch f. Männer- u. Töchterchor.

Verlag: Hans Willi in Cham.

Schulhefte

Schreib- und Zeichnungs-Materialien
Schulbilder und Wandschmuck
Artikel für das Arbeitsprinzip
Buntpapiere, Schulmünzen
Wandtafeln (mit schriftlicher Garantie)

finden Sie in grösster Auswahl im Spezialgeschäft für Lehrmittel und Schulmaterialien

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Eigene Werkstätte 41

1024

Kopf Schuppen

werden schnell und sicher nur durch

Rumpfs Schuppen-Pomade beseitigt

Topf Fr. 2.75 in den Coiffeurgeschäften.

Bettsofa

ist in einer Minute von einem Sofa in ein Bett verwandelt

A. Berberich, Zürich 8

Dufourstrasse 45 beim Stadttheater

Gesucht

für einen **14jährigen Knaben,** der im nächsten Schuljahr die zweite Sekund.-Schulklasse besuchen sollte und eine gute Aufsicht nötig hat, 3143

Pension

b. einem **Lehrer** auf dem **Lande.** Offerten werden erbeten an **H. Frei,** Lehrer, **Richterswil.**

Darlehen

ohne Bürgen

streng seriös diskret

W. A. MEIER / BASEL 1

Rückporto erbeten. 3129

Wand-Tafeln

Diverse Systeme

Vierseitig Perfekt Wandtafeln

Vierseitige Tip-Top, freistehend und an die Wand montiert

Wandkarten

Einrichtungen

Hunziker Söhne · Thalwil b. Zch.

SCHULMÖBELFABRIK

Zürich-Enge

HOTEL DREI KÖNIGE

beim neuen Bahnhof, Seestrasse, Seenähe. Neu eingerichtete Zimmer mit fliessendem Wasser. Bad. Zentralheizung. Pension von Fr. 10.— an. Zimmer von Fr. 4.— an. Telephon S. 1387.

546 **Frau Peyer.**

Violinen

mit Bogen, Etui, Kinnhalter, 4 Saiten in Täschchen, Kolofon, Stimmpfeife

No. 16 b	Fr. 35.—
No. 17 b	Fr. 40.—
No. 18 b	Fr. 60.—
No. 22 b	Fr. 80.—

usw.

Kataloge

Erstes u. grösstes Atelier der Schweiz für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen

hug

Hug & Co.

Zürich

Sonnenquai 28 und Badenerstrasse 74

1017

EDWIN KUNZ

Liedli für di Chline

Für d'Schuel, de Chindegarte und diheime

2. Auflage 4.—6. Tausend

Na meh Liedli für di Chline

1.—3. Tausend

Hundert Kinderlieder

Neue Lieder für Haus und Schule. 1.—3. Tausend

Preis jedes Bändchens in farbigem Pappband gebunden Fr. 3.—

Das sind nun einmal richtige Kinderlieder, dem Verstehen, Fühlen und Können der Kleinen angepasst. Aber nicht nur die Melodien, auch die Texte sind echt kindlich. In diesen Liedersammlungen ist alles zu finden, was ein Kinderherz bewegen kann. Mit einem Wort, eine Fülle von Liedchen, die im Elternhaus, im Kindergarten und in der Schule immer Freude bereiten werden.

Erhältlich in allen Buchhandlungen, sowie beim Orell Füssli Verlag, Zürich

---

ZU OSTERN

EINE

WATERMAN

NICHTS BESSERES

MAN SCHENKEN KANN!

Ω

AZ 12/1929 125

Lit. Schweizer Landesbibliothek Bern